Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag
Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich: Goldmark 8.—, halbjährig: Mark 4.—, vierteljährig: Mk. 2.—; Einzelnummer 20 Goldpfennig / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo": München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile: 30 Goldpfennig. / Familien-Anzeigen Ermäßigung / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echo", München. Herzog Maxstr. 4 Fernsprecher 5309 Postscheck-Konto: München 3987.

Nr. 12 | **München, 20. März 1925** | **12. Jahrgang**



Ed. Meier/
Haus für feine Schuhwaren
Eigene Werkstätten für Mode, Sport und Orthopädie/
Gegründet 1596
München
Karlstr. 3 u. 5 Ecke Barerstr. | Maffeistr. 3 nächst Theatinerstr.
Tel. 52291-93 · Telegr.-Adr. Edumei

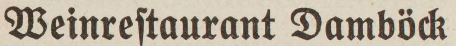
Hereyn/wer Stiffl und Schuh bedarff/ Die kan ich machen gut und scharff/
Hans Sachs 1494-1576

J. SCHÖBERL A. G.
MAXIMILIANSTRASSE 34/35
KLUBMÖBEL / TEEWAGEN
SATZTISCHE / KUNSTGEWERBE


Weinrestaurant Damböck
Barerstr. 55 Vornehme Gaststätte Telef. 26916
Vorzügliche Küche / Bestgepflegte Weine
Täglich Künstlerkonzerte

Haarfärbungen · Dauerwellen
Kopfwaschen mit Ondulation, Frisur, Manikure
Transformation von 30 Mark an
Augenbrauen- u. Wimperfärbung
Elsa Binder, Dienerstr. 6 (Eingang Landschaftsstr.)

JOS. WANINGER / MÜNCHEN
Fernspr. 21432 / Kgl. bayer. Hofschuhmacher / Residenzstr. 22
Der Schuh nach der neuesten Mode


Gaststätte Hackerbräu
Anerkannt gute Wiener Küche
Telefon 29227, Theresienstrasse 52, gegenüber Türkenkaserne
Direkt. AUG. ANZENBERGER, langj. Oberkellner des Parkhotel Restaurant München



Steingraeber & Söhne Bayreuth
Hof-Piano- und Flügelfabrik
Gegründet 1852
Zweigstelle: **München,** Theatinerstr. 35/I
Telefon 21330
Filiale Nürnberg, Mauthalle
Altbewährtes Fabrikat
Reparaturen / Stimmungen

Offenbacher Lederwaren
Max Bogopolsky
Qualitäts-Ware | *Billige Preise* | *Große Auswahl*
nur Kaufingerstr. 34

Die Tag und Nacht geöffnete
Grossgarage
ist das Münchener Autoheim
Hindenburgstr. 11/13 5 Min. v. Hauptbahnhof
an der Arnulfstrasse — Telefon 60596-99

Das „Jüd. Echo" ist auch zu beziehen durch die Bchhdlg. Niederhuber, Zentral-Zeitungsvertr., München, Maximilian-Wurzerstr. 5, Tel. 23363

1925 Wochenkalender 5685

	März	Adar	Bemerkungen
Sonntag	22	26	
Montag	23	27	
Dienstag	24	28	
Mittwoch	25	29	
		Nissan	
Donnerstag	26	1	ראש חדש
Freitag	27	2	
Samstag	28	3	ויקרא

W. ULLMANN

Schuh- und Textilwaren en gros und en detail. Vorzügliche Qualitäten bei äußerster Preiswürdigkeit

MÜNCHEN
Sendlingerstraße 55/52



Centralinstitut für Hygiene und Kosmetik
Sachgemäße Behandlung bei allen Haut- und Schönheits-Fehlern
Gesichts-Dampf-Bäder mit Vibration | Blaulicht- und Rotlicht-Bestrahlung
TEIL-MASSAGE, KÖRPER-MASSAGE (nach ärztl. Anordnung)
Mäßige Preise
Frau Annie Bobinger / München
Telefon 54580 Pettenkoferstraße 9 am Sendlingertor

Kostüm-Stickereien, Plissé, Hohlsaum, Knöpfe
Franz Gruber, München, Burgstrasse 16/III Telefon Nr. 22975

Weinrestaurant zum
Kunstgewerbehaus
Pfandhausstrasse 7
Menu zu Mark 2.—
Bürgerliche Küche
Eberspacher Weine
Tischbestellung: Fernsprecher Nr. 21706



Spezialhaus für Schlafdecken
Reise- Schlaf- Pferde- Baumwoll- Jacquard- **DECKEN**
Kamelhaar
Aug. Hilsenbeck Nachfg.
MÜNCHEN / GEGRÜNDET 1856 / FÄRBERGRABEN 32
Fernsprecher 52363 Größte Auswahl

Reserviert für

Sperber
MODE-RAUM DER DAME
Inh. Mary Sperber / Hilde Schreiber
Ottostrasse 11/I

Herrenwäsche nach Maß
Reiche Auswahl an Zefir, weißen Hemdentuchen, Einsätzen usw.
Anfertigung aus mitgebrachten Stoffen
A. FEICHT, Augustenstraße 70/II
Hemden-Klinik
Haltestelle Gabelsbergerstraße / Telefon 53003 / Seit 1913

Marienplatz 1, I
Oberle & Baumann
Thomass-Haus
Feine Herrenschneiderei
Frühjahrs-Neuheiten
Qualitätsarbeit

Das Jüdische Echo

Nummer 12 | 20. März | 12 Jahrgang

Die Juden und der Zionismus

Aus einer Rede von Léon Blum.

Léon Blum ist eine der stärksten Persönlichkeiten des französischen Sozialismus, einer der führenden Männer der französischen Demokratie. Um zu zeigen, in welch unerschrockenem Ton dieser an sichtbarer Stelle stehende Jude zu seinen jüdischen Mitbürgern spricht, geben wir aus seiner letzten großen Rede einen Auszug, den unsere deutschen Leser sehr leicht auf deutsche Verhältnisse übertragen können. Zugleich werden sie sehen, wie stark das Erwachen des jüdischen Selbstgefühls in Frankreich wirkt.

Ein besonderer Vorzug unserer Rasse ist der Sinn für die Realität. Der Jude erkennt im allgemeinen vollendete Tatsachen und findet sich mit ihnen ab; er betrachtet sie als notwendige Bedingungen für sein Denken und Tun. Heute haben wir uns nicht mehr zu fragen, ob man recht hatte oder nicht, Zionist zu sein, heute wo Zion existiert. Wir haben uns nicht mehr zu fragen, ob es recht oder unrecht war, eine solche Bewegung zu verbreiten und zu ermutigen, da diese Bewegung ein lebendiges Werk, eine wahrhafte Schöpfung zustande gebracht hat, und da es nicht von uns abhängt, ob sie besteht oder nicht, nicht einmal von Juden, die sie herabsetzen möchten.

Sie ist — und da sie nun ist, wollt ihr, daß sie dauere? Glaubt ihr, daß es zu eurem Vorteil als Juden wäre, daß sie verschwinde und glaubt ihr, ihr Juden Frankreichs, daß es zu eurem Nutzen wäre, wenn Frankreich bei diesem Werk abseits stünde — und es wird dabei fehlen, wenn die französischen Juden dabei fehlen. Was für ein Interesse, ein eigentliches, ein egoistisches Interesse hat nun die französische Nation an all diesem? Das Interesse, an diesem Werk mitzuwirken, auf daß in die Gestaltung dieses Werkes der französische Geist, der französische Einfluß richtunggebend mit hineinspiele.

In einigen Wochen wird eine Universität in Jerusalem eröffnet werden. Ist es für Frankreich von Vorteil, wenn auf dieser Universität, in der jüdischen Kultur, bei dem Staate Zion der französische Gedanke, die französische Wissenschaft, die französische Kunst abwesend ist? Ich glaube nicht. Ich glaube, daß das Interesse Frankreichs, dessen Vertreter in diesem Falle die französischen Juden sind, bei all diesen Werken den Platz einzunehmen verlangt, der ihm gebührt und der, wie ihr wißt, nicht der letzte ist.

Kein Mensch kann sagen, daß es bei dem allen Gegensätzlichkeiten zwischen den nationalen und den jüdischen Interessen geben wird. Sie gehen zusammen, sie stimmen vollkommen überein, genau so vollkommen, wie in unserem eigenen Bewußtsein die Liebe zum Vaterlande und die Treue zum jüdischen Gedanken beieinander herrschen können.

Und da ich mit Ihnen in freiem familiären Ton spreche, dem einzigen, den wir untereinander anwenden können, möchte ich noch etwas hinzufügen. Das Gefühl, das soviel französische Juden daran hindert, sich dem Zionismus zu gesellen — zu dem, ich bin dessen sicher, wenn sie sich einfach gehen ließen, ein natürlicher Instinkt sie bringen würde — denn es ist einem Juden natürlich, sich zu einem jüdischen Werk hingezogen zu fühlen — dies ängstliche egoistische Gefühl, das sie daran hindert, diese Furcht, dem Antisemitismus in Frankreich Nahrung zu geben, dies Gefühl ist nicht richtig. Dieses Argument ist nicht wahr. So bekämpft man den Antisemitismus nicht. Ich will ihnen darüber frei meine Meinung sagen:

Durch den Gang der Ereignisse weiß ich ein wenig, was der Antisemitismus in Frankreich ist. Ich bin nicht mehr jung, ich habe wahrhaft fürchterliche antisemitische Krisen gesehen, dem Maßstab entsprechend, nach welchem sie in diesem Lande vorkommen. Ich habe hier während der Zeit des „Französischen Vaterlandes" gelebt, während der schlimmsten Zeiten des Nationalismus.

Der Antisemitismus in Frankreich ist nicht, wie in anderen Ländern, entstanden, wo die jüdische Bevölkerung unendlich dichter ist, ist nicht — das ist meine Überzeugung — aus sozialen Ursachen, aus ökonomischen Gründen heraus entstanden. Er ist aus Gründen ganz anderer Ordnung entstanden. Er ist aus Gründen geboren, die ich, so leichthin der Ausdruck klingen möge, mondäne Gründe nennen möchte.

Der Antisemitismus ist entstanden aus gewissen Bestrebungen derjenigen Juden, die seit alters her in Frankreich angesiedelt sind, der reichen und alteingesessenen Juden, in gewisser Hinsicht in den höheren Schichten der Gesellschaft — er bildete sich aus ihrem Drange, in nichtjüdische Kreise der Gesellschaft und der vornehmen Welt einzudringen, er ist, um abzuschließen, aus den manchmal taktlosen und eitlen Bemühungen geboren, die sie dabei zeigten. Er ist aus ihrer Art, ihr Vermögen auszustellen oder ihre Herkunft zu verbergen, entstanden. Er ist aus Gründen wie diese entstanden, die bei einem empfindlichen Volke, das einen feinen Sinn für Nüancen, tiefes Taktgefühl und einen ausgesprochenen Sinn für Anstand hat, Ärgernis erregen mußten. Und so kam man dazu, der Rasse zuzuschreiben und als Grundfehler und Allgemeinlaster der Rasse anzusehen, was nur Lästigkeiten und zwar manchmal etwas stark aufgetragene, von gewissen Einzelnen war. Ich glaube, daß das die wahre Wurzel des Antisemitismus dieses Landes gewesen ist. Der Antisemitismus in Frankreich ist entstanden, nicht weil man zu sehr zeigte, daß man Jude war, sondern weil man es manchmal zu sehr vertuschen wollte.

Was mich betrifft, so habe ich niemals feststellen können — ganz im Gegenteil —, daß man Antisemitismus verursachte, weil man sich zu seiner Religion und seiner Rasse frei bekannte, wie man es immer tun sollte und wie wir Juden das Recht haben zu tun, nämlich mit Stolz. Vielmehr hat man weit eher durch den Mangel an Stolz und manchmal an Würde den Antisemitismus in Frankreich geschaffen, als im Gegenteil durch eine zu mutige, offene und freimütige Art, das zu bejahen, was man war und offen Anteil sowohl an den Gedanken als an den Werken zu nehmen, zu denen uns dieses jüdische Gefühl anfeuert.

Wenn das, was ich sage, wahr ist — und ich glaube es und bin überzeugt, daß die Juden Frankreichs es immer klarer fühlen —, so ist wahrhaftig für sie der Augenblick da, den Platz und die Rolle im zionistischen Aufbauwerk einzunehmen, der ihnen geziemt. Die jüdische Gemeinschaft in Frankreich ist gewiß nicht sehr zahlreich, aber sie ist alteingesessen, sie ist mächtig durch individuellen oder sozialen Wert vieler von den Männern, aus denen sie sich zusammensetzt. Sie könnte in diesem Werk eine Rolle spielen, nicht nur eine nützliche, sondern sogar wesentliche. Diejenigen, die das zionistische Werk leiten, wissen, wie sehr manchmal die Abwesenheit der französischen Juden oder die ungenügende Art ihrer Mitarbeit ihre Aufgabe beeinträchtigt und gefährdet hat.

An sie richte ich meinen Appell. Ich habe keine große Berechtigung es zu tun, das weiß ich; ich habe nur jene Berechtigung, daß ich ein Jude bin, der geradezu nie — ich erkläre es offen — in seinem Leben, welche Erschwerungen er auch immer auszuhalten hatte, den Antisemitismus an sich gespürt hat, der ihn aber nicht zu fühlen bekam, weil es ihm nie auch noch so flüchtig in den Sinn gekommen ist, darauf Rücksicht zu nehmen, daß es Antisemitismus gibt, weil er niemals begriffen hat, daß man, wenn man Jude ist, etwas anderes sein könne, als ein Jude, der sich freimütig und mit lauter Stimme zu seiner Rasse, seiner Familienabstammung und seiner Religion bekennt. Wenn solche Gefühle, wie ich hoffe, die Juden Frankreichs anfeuern, so werden wir dem zionistischen Werk die Mitwirkung bringen, deren es bedarf. Das wird den Zionisten, glaube ich, ein Kraftzuwachs und eine Aussicht mehr auf Erfolg sein; und für uns wird es eine Ehre sein, wie es eine Pflicht ist.

Lektion für Juden

Aus einer Rede von André Spire.

André Spire, einer der markantesten und berühmtesten jüdischen Schriftsteller dieser Generation wendet sich an die französischen Juden mit Argumenten, die wir getrost auf gewisse Kreise deutscher Judenheit übertragen können. Wir veröffentlichen aus einem in der Halbmonatsschrift „L'Aurore" erschienenen Aufsatz den folgenden Passus:

Wenn man von diesen selben französischen Juden, die nicht zögern, für ein vergebliches Werk viele und große Almosen zu geben, verlangt, daß sie zu einem begrenzten, aber ganz gewiß wirksamen Werke, um die besten Elemente, die tapfersten und tätigsten Juden Osteuropas zu retten, beitragen, wenn man von ihnen einen Beitrag zu jenem Keren Kajemeth verlangt, der dazu bestimmt ist, den verwüsteten Boden Palästinas zurückzukaufen, und stolzen, energischen und mutigen Juden zu erlauben, ihn zu sanieren und mit Wäldern, Ernten und Herden zu bedecken, zögern sie, sträuben sie sich, ziehen sie sich zurück.

Sie fürchten, daß ihre Mitarbeit am Wiederaufbau eines jüdischen Heimatlandes für die Gruppen der verfolgten Juden ihre Lage als französische Juden erschüttern werde und daß, sobald es in einem Winkel der Welt ein jüdisches Land geben wird, ihre französischen Mitbürger ihnen sagen werden: „Euer Vaterland ist nicht hier, sondern dort unten in Jerusalem".

Sie mögen sich beruhigen. Ihre Antwort ist leicht. Einmal angenommen, daß durch ein sonderbares Mißverständnis über das, was sie dem französischen Vaterlande schuldig sind, welches ihnen als erstes Freiheit und Gleichheit gegeben hat, die französischen Juden daran denken sollten, in Palästina einzuwandern, könnte Palästina sie ebensowenig aufnehmen, wie es die Juden jener großen Länder aufnehmen könnte, die, wie Amerika und England, ihnen nach französischem Beispiel Bürgerrechte gegeben haben. Es gibt 14 Millionen Juden in der Welt und Palästina kann selbst in den Perioden, wo die Arbeitsbedingungen die günstigsten sind, nicht mehr als 2500 Juden im Monat aufnehmen, also 30 000 im Jahre, und wenn die jüdische Arbeit Palästina wieder aufgebaut haben wird, ist es unwahrscheinlich, abgesehen von einem Wunder, wie etwa der Entdeckung von Goldfeldern, Petroleumquellen, Eisenerzen oder von Steinkohle, daß mehr als 5 Millionen Menschen darin leben können. Damit ist also ein allzu leicht wiegender polemischer Einwurf abgewendet und übrigens wird die Tatsache, daß es an einer Stelle der Welt ein von Juden aufgebautes Land gibt, sicherlich nicht verfehlen, die Begriffe zu verändern, die die Durchschnittsmeinung sich immer noch von Juden macht. Wenn man dem Ghetto-Juden, der schwächlich, degeneriert, ängstlich und in Geschäften allzu geschickt ist, die Gestalt des ackerbauenden Juden wird gegenüberstellen können, der groß, schön und fähig sein wird, seine Rechte nicht nur mit dem Wort, sondern auch mit der Kraft seiner Fäuste wahrzunehmen, wird man dem Antisemitismus mehr als ein Argument entziehen. Die französischen Juden können also von nun an nicht mehr zögern, sich jener großen zionistischen Bewegung anzuschließen, die von ihnen verlangt, nicht etwa Bürger Palästinas zu werden, sondern ihre Hilfe zur Regeneration jenes alten historischen Landes zu leihen, wo ihre Ahnen dasselbe große Ideal von Gerechtigkeit und menschlicher Verbesserung des Schicksals der Bedrückten verkündet haben, welches das moralische Erbteil des Frankreichs der Revolution geworden ist.

Gedenket der hungernden Vögel



Zionistische Ortsgruppe, München

Sonntag, den 22. März 1925 vormittags 10 Uhr im Cherubinsaal des Hotel Vier Jahreszeiten

Vortrag R.-A. Dr. Klee-Berlin

Thema:

„Gegenwart und Zukunft des deutschen Judentums“

Das Echo der Woche

München, 20. März 1925.

Wir haben in Nr. 10 unserer Zeitschrift unter der Überschrift „Wenn der Sommer naht . . .“ eine Erklärung zum Abdruck gebracht, die vor kurzem die „Zeit“, das Organ des Herrn Stresemann, veröffentlicht hat und in der sich diese Zeitschrift „von gut unterrichteter Seite“ mitteilen läßt, daß es nicht zutreffe, wenn man behauptet, in Südbayern „wegen seiner politischen Stellung, seiner Weltanschauung oder seiner Konfession insultiert zu werden“. Die bayerischen Behörden würden in gleicher Weise für Ordnung und Ruhe sorgen, wie die irgend eines anderen Landes und es sei in den ganzen bayerischen Kurorten in den letzten Jahren nicht ein Fall vorgekommen, der zu irgend welcher Scheu vor einer Reise dorthin berechtigen könnte. Mit Recht bemerkt zu dieser Erklärung die „Wiener Morgenzeitung“, daß bei der nahenden Sommersaison die judenfreundliche Walze eingelegt werde, da bekanntlich Antisemitismus das Geschäft schädige, und die Zeitung warnt schließlich: „Für alle Juden, die etwas auf ihre Würde halten, muß nach wie vor der Grundsatz gelten, daß die bayerischen Kurorte, wie alle anderen, wo Pöbeleien gegen die Juden vorgekommen sind, unbedingt zu meiden sind“.

Wie sehr Geschäft und Antisemitismus in oft unversöhnlichem Widerspruch stehen, zeigt noch folgender Fall. Vor uns liegt eine Nummer der Prager „Selbstwehr“, in der über die Annahme des „Arierparagraphen“ im Hauptverband der Wintersportvereine des Riesengebirges berichtet wird. Dem Beispiel des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins folgend, hat auch in diesem Verband der Arier-Paragraph großen Anklang gefunden. „Johannesbad, Spindelmühle, St. Peter, Klein-Aupa“ so heißt es in der Mitteilung, „wollten zuerst den Arierparagraphen aus geschäftlichen Rücksichten nicht annehmen. Schließlich gaben sie aber dem Drucke der Leitung nach und stimmten für den Arierparagraphen. Man hatte ihnen vorher in öffentlicher Versammlung versprochen, daß ihre Zustimmung nicht in die weitere Öffentlichkeit dringen, ihnen also nicht weiter schaden werde“. Einer der genannten Orte hat sogar nachträglich seine Zustimmung wieder rückgängig gemacht. Die „Selbstwehr“ bemerkt hierzu u. a.: „Daß die Sache der Öffentlichkeit verborgen bleiben wird, war eine falsche Spekulation. Die Öffentlichkeit hat ein Interesse daran, in diesen Dingen informiert zu sein. Diese Vereine unterlassen es nie, auch an die jüdischen Sommer- und Wintergäste, die in den großen Orten 70 Proz. der Kurgäste ausmachen, mit Ansuchen um Geldspenden heranzutreten. Die Juden werden nun wissen, was sie darauf zu erwidern haben.“

In das gleiche Kapitel gehört es, wenn das von der Münchener Polizei erfolgte Verbot der Hitlerversammlungen in einigen Zeitungen, darunter auch in den der bayerischen Volkspartei nahestehenden, dahin kommentiert wurde, daß die politischen Umtriebe Hitlers die bayerische Hauptstadt als Handels- und Fremdenstadt schädigen könnten oder bereits geschädigt haben. Die Richtigkeit dieser Behauptung bestreiten wir keineswegs. Es mutet nur einigermaßen peinlich an, daß die rein politischen Gründe eines Einschreitens gegen Hitler scheinbar nicht ausreichten, um die Polizeimaßnahme vor der bayerischen Öffentlichkeit als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Nichts leuchtet dem Bürger mehr ein, als der Hinweis auf geschäftliche Schädigung. Um des Geschäftes willen läßt er sich sogar eine gewisse Eindämmung der antisemitischen Welle gefallen . . .

Aus hoffentlich reineren Motiven heraus ist die Erklärung zu verstehen, die in letzter Woche als Brief Siegfried Wagners an einen Berliner Rechtsanwalt durch die deutsche Presse gegangen ist, und in der es u. a. heißt:

„Es liegt mir sehr am Herzen, daß die diesjährigen, wie alle kommenden Festspiele in Bayreuth losgelöst von jeder Tagespolitik stattfinden und daß sie, im Geist des Stifters, lediglich dem hehren Zweck der Kunst zu dienen bestimmt bleiben. Von meiner Seite aus ist alles geschehen, um sicherzustellen, daß die Bayreuther Tage frei von jedem politischen Einschlag bleiben und es wird jeder, welchen Glaubens und welcher Abstammung er auch sei, in Bayreuth willkommen sein, der dort Erbauung und Erhebung finden will. Niemand braucht zu befürchten, daß irgendwelche Vorfälle unangenehmer Art sich abspielen. Gerade in den Zeiten der Not des deutschen Vaterlandes ist es erforderlich, daß alle Gutgesinnten und wahrhaften Patrioten sich frei von jedem Parteigeist in der Pflege der Kulturgüter zusammenfinden.“

Wieso Siegfried Wagner zu dieser Erklärung kommt, darüber gibt am besten ein Artikel von Dr. Bruno Weil in Nr. 57 des Berliner „8 Uhr-Abendblattes“ vom 9. März Auskunft, in dem es u. a. heißt: „Im vergangenen Sommer, als nach zehnjährigem Schlaf die Fanfarentöne zum ersten Male wieder vom Söller des Festspielhauses klangen, ertönten in Bayreuth häßliche Melodien: Dollarspenden an Ludendorff; Hakenkreuze, die selbst Wahnfried beschmierten; völkisch-antisemitische Lieder scheußlichster Observanz, in den Gassen verteilt und in öffentlichen Lokalen gesungen; ein Festspielführer, der sich (im übrigen zu Unrecht!) als offiziell bezeichnete, aber ganz im Stil völkischer Streitschriften abgefaßt, Richard Wagners Leben historisch verfälschte und den Meister zum völkischen Gralsrichter zu schlagen

versuchte; — im ganzen eine Atmosphäre, die allen Festspielbesuchern peinlich erscheinen mußte, soweit sie nicht als Sendboten einseitig politischer Einstellung kamen. Siegfried Wagner hat sich durchaus dagegen verwahrt, daß diese Dinge ihm zur Last zu legen seien. In einem Briefwechsel, der seit dem Ende der Festspiele herüber und hinüber geht, hat er seinen reinen Willen, seine unpolitische Einstellung und seine Vorurteilslosigkeit immer erneut betont."

Diese Erklärung Siegfried Wagners hat in der links gerichteten Presse Deutschlands die freudigste Anerkennung gefunden und wir wollen nur hoffen, daß sich Siegfried Wagners Einfluß stark genug erweist, um in der Tat die Bayreuther Festspiele wieder zu einer Angelegenheit ungetrübten Kunstgenusses zu machen. Freilich sind wir der Meinung, daß die Hakenkreuzlerparteien Herrn Wagner für seine Erklärung kaum dankbar sein werden. Oder hat bei ihnen der Grundsatz, den sie gewöhnlich den Juden zum Vorwurf machen: „Geschäft über alles!" auch über ihre Judenfeindschaft gesiegt? Wir glauben das nicht und so wird es Siegfried Wagner große Anstrengungen kosten, um das gegebene Versprechen einzulösen, an dessen Aufrichtigkeit wir keinen Grund haben zu zweifeln.

Wie sehr rechtsradikale deutsche Kreise davon entfernt sind, Kunst und Politik zu trennen, zeigt die folgende Meldung der J.T.A. aus Berlin:

Die großen künstlerischen und Publikumserfolge des Intendanten des Staatlichen Schauspielhauses, Leopold Jessner, halten die reaktionäre Presse nicht zurück, Jessner vorzuwerfen, daß er als Jude deutsche Kunst nicht erleben kann. Aus Anlaß der Aufführung des Dramas „Napoleon" von Grabbe im Staatlichen Schillertheater veröffentlicht der Kritiker der „Deutschen Zeitung" unter der Überschrift „Vorwärts, Bürger!" einen Hetzartikel gegen Intendant Jessner, dem z. B. vorgeworfen wird, daß im Drama „Napoleon" die preußischen Jäger lächerliche, wehleidige Züge erhielten, während Franzosen und Engländer stramm standen. Der Kritiker schreibt dann: „Dem Bürger mögen über diese widerrechtlichen Beeinflussungen seiner Institute die Augen aufgehen. Er hat ein Recht auf Teilnahme am Volksbesitz. . . . Wir wahren uns gegen die willkürliche Ausbeutung der dichterischen Überlieferung durch mangelnde sittliche Einstellung der Bühnenleitung. . . . Bürger, schütze das Werk deiner dichterischen Überlieferung durch Zusamenschluß. . . . Setzt euch, deutsche Bürger, heute die Diktatur fremdvölkischer Kreise nicht in den Brand der Erkenntnis und Tat, dann werdet Mumien am Ofen eurer kleinbürgerlichen Unfertigkeit. Vorwärts, Bürger! schütze deine Kunst!"

Ein Kommentar zu dieser völkischen Hetze erübrigt sich. Sie zeigt den ganzen Tiefstand des heutigen kulturpolitischen Lebens in Deutschland.

Zionismus und jüdische Sozialdemokratie

Wir geben gerne den folgenden Ausführungen unseres geschätzten Mitarbeiters, Hrn. Dr. Jakob Rosner, über ein Thema Raum, das unseres Erachtens noch viel zu wenig in nichtzionistischen jüdischen Zeitschriften erörtert worden ist, obwohl es eines der aktuellsten Fragen der palästinensischen Aufbau-Arbeit in sich schließt. D. Red.

Der Zionismus ist eine alle Schichten des jüdischen Volkes umfassende Bewegung. Aus dieser Tatsache allein erhellt schon, daß die verschiedenen Gegensätze — Gegensätze der Interessen und Gegensätze der Ideen —, deren Träger einzelne Schichten des jüdischen Volkes sind, sich in der Bewegung, im Zionismus auswirken müssen. In Deutschland, wo die soziale Schichtung der jüdischen Bevölkerung nicht so stark differenziert ist als im Osten und in Amerika, ist man vielleicht geneigt, als aufbauende Kräfte allzusehr die allgemeine Chaluzbewegung und den Unternehmungsgeist Einzelner anzuerkennen. Die Frage der Stellung der Zionisten zu dem Verhältnis Zionismus — jüdische Sozialdemokratie soll deshalb hier einmal grundsätzlich behandelt werden, damit die Bedeutung sozialdemokratischer Einstellung für den Zionismus beleuchtet wird.

Oft ist der Vorwurf in zionistischen Kreisen zu hören, man verpflanze mit sozialdemokratischer Einstellung den Klassenkampf nach Palästina und schwäche hierdurch die ohnehin nicht allzustarke Position der sich jetzt in den ersten Anfängen befindenden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebe. In der üblichen Darstellung erscheinen die zwischen Arbeitgebern und Arbeitern bestehenden Konflikte als eine künstlich heraufbeschworene, aus theoretischen Gründen konstruierte Stellungnahme zu der Entwicklung der Gesamtwirtschaft. Da ist zunächst daher zu betrachten, ob es sich hier um ein künstliches Hineintragen des Klassenkampfes nach Palästina handelt und wenn dies nicht der Fall ist, ob sich der Klassenkampf in solchen Formen vollzieht, daß hierdurch eine Gefährdung der nationalen Arbeit bedingt erscheint.

Die Entwicklung und Ausweitung der produktiven Kräfte Palästinas nimmt naturgemäß einen, in der Tendenz kapitalistischen Verlauf. Juden, die selbst aus einer kapitalistischen Sphäre stammen, kommen mit Kapital ins Land und fügen sich mit ihrem Unternehmen in den Rahmen der Wirtschaft nach demselben Prinzip ein, nach dem sie sich im Herkunftslande in die Wirtschaft einordneten. Daß bei dem Aufbau einer privatkapitalistischen Unternehmung im allgemeinen auch an die Erfüllung nationaler Aufgaben gedacht ist, soll bei dieser Betrachtung keineswegs verkannt sein. Aber sind einmal eine Fülle von privatkapitalisti-



schen Unternehmungen vorhanden und besteht die Wahrscheinlichkeit, daß sich in absehbarer Zeit ein bedeutender Teil des Kapitals privatkapitalistisch im Lande investieren wird, so werden sich hier — wie überall in der Welt die beiden Gruppen — Kapitalisten und Arbeiter gegenüberstehen. Durch diese in der Natur der Sache liegende Situation wird daher ein Gegensatz der Interessen hervorgerufen, der nicht im mindesten mit einer von vornherein ausgegebenen Parole: „Klassenkampf um des Kampfes willen" zu tun hat, sondern der vielmehr, wie in anderen Ländern auch, durch die besondere Wirtschaftsgestaltung hervorgerufen ist.

Die Befürchtungen, die man aus der Tatsache des bestehenden Klassenkampfes in Palästina vielleicht für die Ausdehnung der nationalen Arbeit hegen kann, sind aber nicht gerechtfertigt. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß das Aufeinanderprallen von Interessengegensätzen etwas mit der nationalen, überparteilichen Aufgabe aller Schichten zu tun hat. Man muß sich daher darüber klar sein, daß eine Bewegung wie der Zionismus nicht das Werk einer Partei sein kann und sein wird. Jede von einer Aufbaugruppe getragene Idee und jedes von einer Gruppe verfolgte Interesse wird sich in der Bewegung auswirken und nach Maßgabe der Stärke des Auftretens der Bewegung den Stempel der spezifischen Originalität mehr oder weniger aufdrücken.

Die sozialdemokratische Einstellung, wie sie uns in dem von den Poale-Zion getragenen Interessen- und Ideenkomplex gegenübertritt, hat nun für den Zionismus besondere Bedeutung durch die Art, wie der Sozialdemokrat den politischen Strömungen des Landes, in dem er lebt, gegenübersteht und auch dadurch, wie er seinen Einfluß auf den Ablauf der Wirtschaft geltend macht. Zunächst ist sie ein Schutzmittel gegen die Gefahr eines jüdischen Chauvinismus. Die Einstellung zur Araberfrage ist heute leider noch bei vielen und oft den aktivsten Zionisten nationalistisch. So begreiflich dies ist, wenn man bedenkt, mit welcher Intensität der Boden Palästinas ersehnt und erstrebt wird, so kann man sich doch über den Charakter dieses „Sich-durchsetzens" kaum täuschen. Bei der Verwirklichung der Besitzergreifung des Bodens können verschiedene Methoden angewandt werden. Daß Machtverhältnisse bei Führung einer vernünftigen Verständigungspolitik nicht ausschlaggebend sein müssen, zeigt vielleicht am besten, daß die Jabotinsky'schen Prophezeiungen sich bis heute nicht erfüllten. Der Sozialist, der an alle Probleme mit sozialistischen Ideen herangeht, die von einer großen Internationale getragen sind, erblickt — da er sich nicht in seinem Gesichtskreis durch Landesgrenzen und nationalistische Imperative beengen läßt, durch das Wirken seiner Organisation, die sich über die ganze Welt spannt —, immer bessere Auseinandersetzungsmethoden als engstirnig angewandte Ausnützung von Machtpositionen.

Eine große, nicht zu ersetzende Wirkung übt die sozialdemokratische Einstellung auf den Zionisten im Galuth aus. Es ist eine sehr häufig anzutreffende Tatsache, daß gerade die aktivsten Menschen in der Bewegung an den politischen Strömungen des Landes, in dem sie leben, ohne Anteilnahme vorübergehen. Es wird Neutralität erklärt und man glaubt sich jenseits der Sphäre, in der man Partei sein muß. Die Stellung des Sozialisten in diesem Zusammenhang ist gekennzeichnet dadurch, daß er einmal weiß, mit welchen Schicksalsgemeinschaften, mit welchen Völkern sein Ich verwoben ist und welche Aufgaben ihm hieraus entspringen, und zweitens, daß er über alle kulturell-nationalen Grenzen hinweg immer auf der Seite zu stehen hat, die der tatsächliche Träger des Gemeinschaftsgeistes ist. Hieraus ergeben sich also als Konsequenzen für ihn zwei Dinge: Träger der nationalen Aufgabe (nicht nationalistischen!) und Träger dieser großen Aufgabe zu sein, die überall da für ihn auftritt, wo die Wirtschaft die Menschen in Klassen scheidet. Für den jüdischen Sozialisten ist deshalb erst eine Aufgabe erfüllt, wenn er selbst sich mit seinem Körper im Aufbauwerk als einen Baustein einsetzt. Darüber hinaus sieht er in Palästina wie im Galuth noch die Aufgabe, die Klassen erzeugenden Mächte zu bekämpfen.

Die aus dieser Einstellung erzeugten Kräfte wirken in der Wirklichkeit des Aufbaues in zweifacher Richtung: regulativ und darüber hinaus schöpferisch. Es stehe die Bodenfrage zur Diskussion oder die Verwendng der Gelder des Keren Hajessod — die Entscheidungen für den Sozialdemokraten begegnen keinerlei inneren Hemmungen. Er ist im Prinzip für die Verwendung öffentlicher Gelder zur planmäßigen lanrwirtschaftlichen Kolonisation als der Basis für eine erstrebenswerte wirtschaftliche Entwicklung. Und wenn man den Aufbau Palästinas als Manifestierung der Leistung des jüdischen Volkes betrachtet, so erstrebt der Sozialdemokrat nur als Ziel, möglichst viele Menschen in Palästina anzusiedeln. Für ihn handelt es sich nicht nur um Übersiedlung; auch nicht nur um Übersiedlung, um eine nationale Aufgabe zu erfüllen. Sein Ziel ist der Aufbau einer normalen jüdischen Gesellschaft. Er verläßt das einseitig aufgebaute intellektuelle Milieu des Galuth, um ein Glied der neuen, beruflich differenzierten und daher sich selbst erhaltenden Gesellschaft zu werden. „Die Vielseitigkeit der Gesellschaft ist es, die erst die richtige Entwicklung einer Nation zur Folge hat" (Naphtali).

Wenn man rückschauend sich vergegenwärtigt, wie der jüdische Sozialdemokrat den Problemen gegenübertritt, so muß die Gewißheit bestehen, daß, wo er beim Aufbau eine ausschlaggebende Stimme hat, im Gemeinschaftsgeiste gehandelt wird. Von diesem Gesichtspunkt aus muß daher erkannt werden, daß die sozialdemokratische Einstellung für den Aufbau eine besonders stark auf das eigentliche Ziel lossteuernde Kraft darstellt.

Dr. Jakob Rosner.

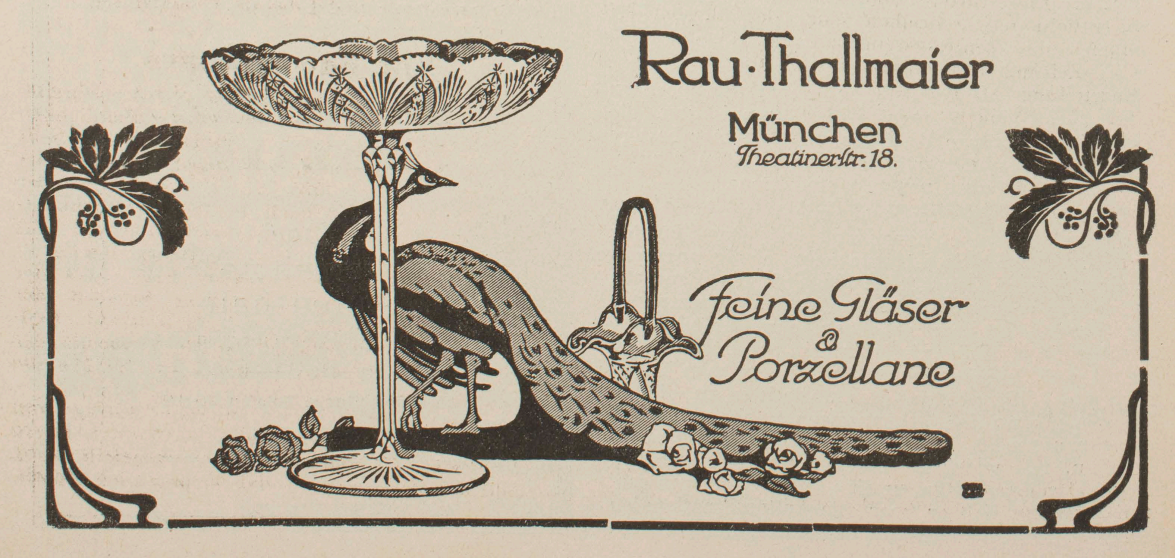


Numerus clausus in der Berliner Alpenvereinssektion

Wie die J.T.A. mitteilt, fand am 13. März in den Spichernsälen die ordentliche Hauptversammlung der Sektion Berlin des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins statt, die den Vorstand für das neue Geschäftsjahr zu wählen hatte. Bekanntlich hatte der bisherige Vorstand aus Anlaß der bevorstehenden Hauptversammlung einen antisemitischen Aufruf an die Sektionsmitglieder gerichtet, in welchem auf das Überhandnehmen des jüdischen Elements innerhalb der Sektion (die jüdischen Mitglieder sollen etwa 30% des allgemeinen Mitgliederstandes ausmachen) hingewiesen und vorgeschlagen wird, „eine taktvolle Beschränkung der Neuaufnahme jüdischer Mitglieder vorzunehmen, um so allmählich den Anteil der jüdischen Mitglieder auf ein erträgliches Maß herabzudrücken". Auch solle allgemein der frühere Grundsatz der Prüfung bergsteigerischer Leistungen bei der Aufnahme neuer Mitglieder wieder mehr in Anwendung kommen, was natürlich der Voreingenommenheit und Willkür bei der Aufnahme neuer Mitglieder Tür und Tor öffnet.

Die reaktionäre Presse versuchte mit allerlei Schreckmitteln und Beeinflussungsmethoden die nichtjüdischen Mitglieder der Berliner Alpenvereinssektion für den Antrag des Sektionsvorstandes mobil zu machen. Die „Deutsche Zeitung" schreibt u. a.: „Was würde die Folge eines Unterliegens der deutschen Partei sein, die auf dieses Programm hin den Vorstand geschlossen wieder wählen will! Mehr als tausend deutsche Mitglieder würden der unter jüdische Herrschaft gelangten Sektion den Rücken kehren; die früher so angesehene Sektion Berlin würde also, wie Donauland, den Charakter einer jüdischen Sektion annehmen, was allerdings kaum den Wünschen der jüdischen Hetzer entspräche, die herrschen, aber nicht unter sich sein wollen, und würde voraussichtlich sehr bald den Weg der Sektion Donauland gehen (d. h. sie würde aus dem Hauptverein ausgeschlossen werden. D. Red.). Das bedeutende Sektionsvermögen aber, sämtliche Hütten, die große wertvolle Bücherei, würde den deutschen Mitgliedern verloren sein und der jüdischen Sektion verbleiben." Das antisemitische Blatt forderte die nichtjüdischen Mitglieder der Sektion auf, am 13. März für den Antrag des Ausschusses zu stimmen und darüber hinaus „die völlige Befreiung der Berliner Sektion von den Juden durchzuführen".

Auch die demokratische deutsche Presse beschäftigte sich mit dem gegen die Juden gerichteten Numerus clausus-Antrag des Vorstandes der Berliner Sektion. Ein Mitglied der Sektion Berlin, der demokratische Schriftsteller H. G. Erdmannsdörffer, der sich selbst als rassereinen Arier und evangelischen Christen bezeichnet, schrieb dem „Berliner Tageblatt" u. a.: „Diese Idee (Numerus clausus bei der Aufnahme von Juden) ist nichts anderes, als eine klägliche Kapitulation vor dem blöden und kulturlosen Antisemitismus.... Entweder sie (die Herren vom Vorstand) haben nicht den Mut, mit ihrem antisemitischen Glaubensbekenntnis hervorzutreten, oder sie sind zu charakterschwach, um dem brutal andrängenden ‚mit Drohungen und Terror arbeitenden Antisemitismus Widerstand zu leisten. Sie stellen sich auf den traurigen Standpunkt, die Juden werden nun einmal von den zahlreichen Bergsteigern verachtet und bekämpft, dieser Tatsache tragen wir Rechnung und beschränken daher die Zahl der aufzunehmenden Juden. Sie bedenken nicht, daß sie damit die jüdischen Mitbürger schlimmer infamieren, als es der konsequente Feld-, Wald- und Wiesen-Antisemitismus tut, der einfach erklärt: Die Juden sind durch die Bank nicht aufnahmefähig, weil sie „nicht arisch" sind und daher in die Gesellschaft „deutscher Männer" nicht hineingehören; der Sektionsvorstand will aber dem 30. Juden, der sich meldet, sagen: gegen dich liegt an sich gar nichts vor, aber du bist der 30., 29 nehmen wir bloß auf, du wirst daher abgelehnt. Darin liegt eine Brüskierung ehrenwerter Männer, die skandalös ist und die dem Kulturstand widerspricht, den die deutsche Nation erreicht hat.... Der Vorstand fürchtet das Ausscheiden vieler „christlicher" Mitglieder, wenn zu viele Juden aufgenommen werden. Es wäre ein Gewinn für die Sektion, wenn Männer ausscheiden, die auch in dem seiner Natur nach völlig unpolitischen, nur die Liebe zu den Bergen pflegenden Alpenverein den Haß und den Hochmut der Rassenriecherei hineintragen... Die Herren vom Sektionsvorstande scheinen gar kein Gefühl dafür zu haben, wie sehr ihr Vorgehen unserem Ansehen im — uns wohlwollenden — Auslande wiederum schadet, wie sehr es dazu beiträgt, die Empfindung draußen zu stärken, daß die Deutschen ein Volk barbarischer Sitten seien. — Wir Deutschen germanischer Abstammung im Al-



penverein, die wir von der Modekrankheit des Antisemitismus nicht befallen sind, verwerfen die Pläne des Vorstandes, gerade weil wir Deutsche sind und in der Politik der Anfeindung der Achtung eines Teiles unserer Mitbürger eine kulturlose und darum durch und durch undeutsche Handlungsweise sehen. Ich hoffe, die Sektion Berlin wird am 13. März dem bisherigen Vorstand eine unzweideutige Abfuhr zuteil werden lassen. Das Ansehen und das Schicksal der Sektion steht auf dem Spiel."

Die Hauptversammlung selbst nahm einen bewegten Verlauf. Vom Beginn an war zu merken, daß das antijüdische Element überwog. Es bildeten sich zwei Parteien. Die eine, antijüdische, propagierte die Wiederwahl des bisherigen Vorstands mit Dr. Hauptner an der Spitze, die andere, demokratische, setzte sich für die Wahl eines neuen Vorstandes unter dem Vorsitz des Herrn Germershausen ein. Es wurde zur Wahl geschritten. Auf die Liste Dr. Hauptner wurden 1266, auf die Liste Germershausen 739 Stimmen abgegeben. Somit ist der alte Vorstand wiedergewählt. Antragsgemäß erteilte die Hauptversammlung dem wiedergewählten Vorstand die Ermächtigung, bei Aufnahme neuer Mitglieder nach Gutdünken zu verfahren, d. h. die Neuaufnahme jüdischer Mitglieder zu beschränken.

Das Resultat der Abstimmung machte auf die anwesenden jüdischen Sektionsmitglieder einen niederdrückenden Eindruck. Wie sich die jüdischen Mitglieder mit der neuen Sachlage abfinden werden, steht noch nicht fest. Im allgemeinen herrscht die Stimmung vor, keine schwerwiegenden Konsequenzen zu ziehen, vor allem nicht aus der Sektion auszutreten, sondern den Kampf innerhalb der Sektion weiterzuführen.

Es wäre sehr wünschenswert, daß der Beschluß der jüdischen Mitglieder der Berliner Alpenvereinssektion, den Kampf mit den antisemitischen Tendenzen innerhalb der Sektion aufzunehmen, zu größerem Erfolge führen wird, als eine ähnliche Resolution seinerzeit von seiten der jüdischen Alpenvereinsmitglieder Münchens erreichte. Bekanntlich hat der aussichtslose Kampf einer demokratischen Minderheit gegen eine antijüdische Majorität in München zum Austritt des größten Teils der jüdischen Mitglieder geführt.

Ein Brief an den Zentralverein

Das Frankfurter „Jüdische Wochenblatt" veröffentlicht das Schreiben eines der ältesten Mitglieder des Zentralvereins an die Redaktion der C.-V.-Zeitung, das charakteristisch für die abfällige Beurteilung ist, die der Kampf des Zentralvereins bei den Wahlen zum preußischen Gemeindeverband selbst in den Reihen seiner Mitglieder gefunden hat. Wir geben im folgenden einen Auszug aus diesem Briefe eines Mannes, der nach seinen eigenen Worten auf eine mehr als 50-jährige Arbeit für die Gemeindeeinheit in der jüdischen Gemeinschaft Deutschlands zurückblickt:

An die
Redaktion der C.-V.-Zeitung,
Händen des Herrn Dr. Ludwig Holländer,
Berlin.

Sehr geehrter Herr Doktor und lieber Bruder!

Sie gestatten mir, als einem der ältesten Förderer und Mitgliede des C.-V., daß ich Ihnen aus alter Erfahrung zur Steuer der Wahrheit und Klarheit folgendes mitteile: Meine Freunde und ich, die wir keine Zionisten sind, können es nicht verstehen, daß Sie, aus ihrer Reserve heraus, sich bei der Wahl zum Preußischen Landesverband offen zu einer politischen Partei bekannten, und dem sogenannten „Liberalen Verein" in unserer Gemeinde mit allen Ihren Mitteln, die doch lediglich zur Bekämpfung des Antisemitismus dienen sollten, zur Seite standen; daß Sie ferner es den Zionisten verargen, sich gegen Ihre schweren und unbegründeten Verdächtigungen zu verwahren.

Ihre Stellungnahme in diesem Wahlkampfe hat zur Folge, daß viele Ihrer Mitglieder, die den C.-V. für eine neutrale Organisation hielten, ihren Austritt erklären werden, und damit leider die Kampffront gegen den Antisemitismus schwächen. In dem zweiten Punkte möchte ich bemerken, daß führende Persönlichkeiten im Staatsdienste von Großmächten anerkannte Zionisten sind, ohne daß ihre staatsbürgerliche Gesinnung hierdurch angezweifelt wird. Und Tausende junger Juden gaben unbeschadet ihres Zionismus gleich den anderen unserer Brüder im Kriege Gut und Blut hin. Trotz dieser Tatsachen bezeichnen Sie der Öffentlichkeit die Zionisten als Staatsbürger zweiter Klasse.

Ihrer Sache, die doch die Bekämpfung des Antisemitismus ist, haben Sie mit Ihrer Gegnerschaft gegen unsere zionistischen (und in diesem Zusammenhange sei es gesagt: ostjüdischen) Brüder nicht den geringsten Dienst erwiesen.

Die Juden, selbst die um Dr. Naumann, die doch gewiß den Deutsch-Völkischen und Deutschnationalen sehr nahe stehen, bleiben die verhaßten Juden und werden in jeder Tracht (auch wenn dem C.-V. angehörig) verbrannt. Je mehr man sich als Deutscher auf Kosten anderer jüdischer Brüder brüstet, desto verächtlicher wird man in den Augen der nichtjüdischen Umgebung und züchtet damit den Antisemitismus.

Unsere mit Blut getränkte Geschichte müßte uns das doch lehren. So war es im Prozeß Dreyfuß, in Konitz, Neu-Stettin, und noch bevor ein Zionismus existierte. Wenn ich Ihnen meine Gefühle, die Tausende von Mitgliedern des C.-V. mit mir teilen, schweren Herzens übermittle, so geschieht es aus Liebe zu unserem C.-V., denn ich halte es einer jüdischen Gemeinschaft für unwürdig, in ehrenrühriger Hetze gegen jüdische Brüder vorzugehen und dadurch die Einheit des Judentums noch mehr zu zerstören. Die Gemeindeeinheit ist ja schon durch die Austrittsgemeinde zerstört.

Der Landesverband ist zum Segen für Klal-Jisroel geschaffen, und in ihm sollen alle Richtungen des Judentums, Zionisten wie deren Gegner, Gesetzestreue und Liberale vereinigt sein.

Zur Barmataffäre

Die jüdische Telegraphenagentur (J.T.A.) schreibt:

Allmählich wird es der deutschen Öffentlichkeit klar, daß die von reaktionär-antisemitischer Seite mit so großem Geschick aufgezogene Barmataffäre ihre Grundlage eingebüßt hat. Durch die Berliner Presse geht eine Notiz, nach der der Untersuchungsrichter die Haftentlassung der beiden noch in Haft befindlichen Brüder Julius und Henry Barmat abgelehnt, zugleich aber erklärt habe, daß der Verdacht des Kreditbetruges zum Schaden der Preußischen Staatsbank nicht mehr aufrecht erhalten werde und er lediglich wegen Verdachts der Bestechung des früheren Ministers Dr. Höfle die Haft noch für geboten erachte.

Wie dem J.T.A.-Vertreter auf seine Anfrage von einem der Verteidiger der Gebrüder Barmat, Herrn Rechtsanwalt Dr. Alfred Klee, mitgeteilt wird, verhält sich die Sache so, daß ursprünglich Kredit-

betrug an der Staatsbank und Bestechung von Staatsbankbeamten, insbesondere der Finanzräte Hellwig und Rühe angenommen wurde, sowie Bestechung des Ministers Höfle. Die Voruntersuchung sei nunmehr so weit vorgeschritten, daß sich bereits deutlich ergebe, daß von einem Kreditbetrug an der Staatsbank und von einer Bestechung der höheren Staatsbankbeamten keinerlei Rede mehr sein könne. Schon jetzt stehe fest, daß bei der Liquidation des Konzerns die Gläubiger eine Befriedigung in Höhe von mindestens 40% zu erwarten haben, eine Befriedigung, die wahrscheinlich eine 90%ige werden kann, wenn auf die verpflichteten Rückversicherungen zurückgegriffen werden wird. Diese Versicherungen sind nämlich solvent. Herr Dr. Klee fügte hinzu: Was den Minister Höfle anbelangt, so steht schon heute die Behörde auf dem Standpunkt, daß seine Beziehungen zu den Brüdern Barmat so weit geklärt sind, daß von Verdunkelungsgefahr nicht mehr gesprochen werden kann. Wenn angenommen wird, daß mit Rücksicht auf eine etwaige Bestrafung wegen Bestechung Höfles Fluchtverdacht besteht, so muß gesagt werden, daß erstens nach Auffassung der Verteidigung die Sache sicherlich bald so weit geklärt sein wird, daß man auch den Tatverdacht in bezug auf diese Bestechung nicht wird aufrecht erhalten können. Im übrigen ist die Idee, daß Barmat fliehen könne, absurd. Ganz abgesehen davon, daß er nicht an Flucht denkt — er hat mehrere Tage vor seiner Verhaftung gewußt, daß diese bevorstehe, dachte aber nicht daran, Berlin zu verlassen, obwohl er im Besitze eines Dauerpasses war — sind die Brüder Barmat in der ganzen zivilisierten Welt auch viel zu bekannt, als daß sie unerkannt irgendwo untertauchen könnten. Der Verdacht einer Flucht ist völlig abwegig.

Auf die Frage des J.T.A.-Vertreters, wie der Gang der Untersuchung weiter sein werde, erklärte Dr. Klee, daß nunmehr gegen den die Haftentlassung ablehnenden Bescheid des Untersuchungsrichters Beschwerde bei der Strafkammer des Landgerichtes Berlin I eingelegt werde. Sollte auch die Strafkammer der Auffassung des Untersuchungsrichters beitreten, so werde weitere Beschwerde an den Strafsenat des Kammergerichts erfolgen.

Die Überzeugung, daß die Affäre Barmat von Anfang an durch antilinksgerichtete Tendenzen, vor allen Dingen aber durch antisemitische, insbesondere antiostjüdische Machenschaften über Gebühr aufgebauscht und von der Reaktion zu politischen Zwecken in völlig einseitiger Weise benutzt worden ist, greift immer mehr Platz.

Die Verlautbarung des Untersuchungsrichters in der Angelegenheit der Gebrüder Barmat hat in der Öffentlichkeit ziemliches Aufsehen erregt und zu gewissen Kommentaren in der Presse Anlaß gegeben. Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „Was man den beiden Brüdern Barmat nicht mehr vorwerfen kann, wissen wir aus dem Beschluß des Untersuchungsrichters. Was man ihnen aber eigentlich an wirklichen Verfehlungen vorwerfen kann, ist trotz monatelanger Tätigkeit zweier Untersuchungsausschüsse und der Gerichtsbehörden immer noch nicht der Öffentlichkeit bekannt.“



Die Erweiterung der Jewish Agency

New York (J.T.A.). Wie schon mitgeteilt, hat die am 1. März d. J. in New York stattgefundene Konferenz der Unparteiischen Juden der Vereinigten Staaten in Anwesenheit des Präsidenten der Zionistischen Organisation, Dr. Weizmann, den Beschluß gefaßt, sich an der durch Einbeziehung von Nichtzionisten zu erweiternden Jewish Agency zu beteiligen. Die Hauptpunkte der einstimmig angenommenen Beschlüsse lauten:

Die amerikanischen Juden, vertreten auf der heutigen Konferenz der Unparteiischen unter dem Vorsitz des Herrn Louis Marshall, Präsidenten des amerikanisch-jüdischen Komitees, beschließen, in die Jewish Agency einzutreten, die laut Artikel 4 des Palästinamandates die Bestimmung hat, als eine öffentliche Körperschaft der Palästina-Verwaltung in wirtschaftlichen, sozialen und anderen Angelegenheiten, die mit der Errichtung eines jüdischen Nationalheims in Palästina in Zusammenhang stehen, beratend und mitarbeitend zur Seite zu stehen.

Die Konferenz ernennt ein Organisationskomitee, bestehend aus 12 der Zionistischen Organisation nicht angehörenden Mitgliedern, welches nach folgenden Direktiven zu handeln haben wird: Das Komitee wird an der Schaffung und Anerkennung einer Jewish Agency laut Mandat mitwirken. Die Jewish Agency wird aus einem Rat von 150 und aus einem Exekutiv-Komitee von 18 Mitgliedern bestehen. 50% des Rats in der Exekutive werden sich aus Nichtzionisten zusammensetzen. Von diesen Nichtzionisten werden 40% die unparteiische amerikanische Judenheit vertreten. Das von der Konferenz eingesetzte Organisationskomitee der Jewish Agency wird eine Versammlung einberufen, die über die amerikanischen Mitglieder des Rates der Jewish Agency zu entscheiden haben wird. Diese Versammlung soll auch die Frage in Betracht ziehen, ob der Keren Hajessod als das finanzielle Instrument der Jewish Agency zu gestalten sei, ferner die Frage des Zusammenschlusses der verschiedenen öffentlichen wirtschaftlichen Unternehmungen, die den Aufbau Palästinas zum Ziele haben.

Dr. Weizmann berichtete über seine Arbeit in Angelegenheit der Erweiterung der Jewish Agency in den verschiedenen Ländern. Er erklärte, er habe bereits Zusicherungen seitens der nichtzionistischen Organisationen in Groß-Britannien und in anderen europäischen Ländern; diese Organisationen sind bereit, sich der Jewish Agency anzuschließen. Bezüglich der britischen Dominions, sagte Dr. Weizmann, bestehe nur eine Schwierigkeit darin, daß dort keine Nichtzionisten vorhanden sind. Die jüdischen Gemeinden Italiens und der Tschechoslowakei haben ihre Bereitschaft zum Anschluß erklärt. In Frankreich hat die Alliance Israelite Universelle noch keine Entscheidung getroffen, jedoch sind die Verhandlungen im Gange, und eine endgültige Zustimmung wird wohl erreicht werden. In Polen sind in lokalen Verhältnissen bedingte Schwierigkeiten enthalten, man hofft aber, auf einer jüdischen Konferenz eine Plattform zu finden, auf die sich die gesamte polnische Judenheit, einschließlich die Agudas Jisroel, einigen wird. Es sind ferner Schritte unternommen worden, um die sephardischen Juden in Ägypten, Persien, Arabien, Marokko und in anderen Ländern heranzuziehen. Diese Länder werden

durch die jüdischen Gemeinschaften in Palästina und Italien zu erreichen sein.

Dr. Weizmann schloß, sobald die Bildung der neuen Agency verwirklicht sein wird, werde die Zionistische Organisation als Jewish Agency zu funktionieren aufhören und die Beziehungen zu der britischen Regierung oder, so dies nötig sein wird, zu einer anderen Regierung, werden von der neuen Jewish Agency gepflogen werden. Man wird sich an die Mandatarmacht und an den Völkerbund wenden, um den betreffenden Text des Mandats, der die Zionistische Organisation als die Jewish Agency anerkennt, so abzuändern, daß die erweiterte Jewish Agency an Stelle der Zionistischen Organisation tritt.

Es sprachen dann noch von zionistischer Seite Louis Lipsky, Morris Rothenberg, Dr. Stephen S. Wise und von nichtzionistischer Seite Louis Marshall, Richter Julian W. Mack, Dr. Cyrus Adler, Oberst Herbert H. Lehmann, Rabbi Isaak Landman und Rabbi Abram Simon. Die Beschlüsse wurden einstimmig angenommen. Herr Louis Marshall schloß die Konferenz mit dem Ausdruck der Freude, daß zu hoffen ist, die Jewish Agency werde die „Einigkeit in Israel" wieder herstellen.

Zur Universitätseröffung in Jerusalem

Berlin (J.T.A.). Prof. Moritz Sobernheim wird sich im Auftrage der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums als deren Präsident und der Vorderasiatisch-Ägyptischen Gesellschaft als deren Schriftführer nach Jerusalem zur Eröffnung der hebräischen Universität begeben. Er wird dort auch die Gesellschaft für Palästinaforschung und den Deutschen Palästina-Verein (zusammen mit Professor Dalmann) repräsentieren.

Stockholm (J.T.A.). Der Oberrabbiner von Stockholm Dr. M. Ehrenpreis begibt sich, vom Universitätskomitee eingeladen, in den nächsten Tagen nach Jerusalem, um an der Eröffnung der hebräischen Universität teilzunehmen. Dr. Ehrenpreis hat auch den Auftrag erhalten, die jüdische Gemeinde in Stockholm bei dieser Feier offiziell zu vertreten.

Prof. Frederik Böök, Mitglied der Königl. Schwedischen Akademie und Chefredakteur der großen Tageszeitung „Svenska Dagbladet", ist nach Palästina abgereist, um die Königl. Schwedische Akademie und die Stockholmer Universität bei der Feier der Eröffnung der hebräischen Universität zu vertreten. Die alte Universität in Lund hat Prof. Wrangel, der sich gegenwärtig auf einer Studienreise in Afrika befindet, beauftragt, die Universität Lund bei der Universitätsfeier in Jerusalem zu vertreten.

Oberrabbiner Dr. Ehrenpreis hat in den letzten Tagen ein schwedisches Komitee für die Universitätsbibliothek in Jerusalem gebildet, welchem hervorragende jüdische und nichtjüdische Universitätslehrer angehören, so u. a. Prof. Frederik Böök, Prof. Carl David Josephson, Prof. Erik Stave, Prof. Henrik Schück. Die erste Büchersendung soll demnächst nach Jerusalem abgehen.

Jerusalem (J.T.A.). Prinz Sapieha, der frühere polnische Minister des Äußern und einstiger Gesandter Polens in London, sowie Graf Potocki, das Oberhaupt einer der bekanntesten aristokratischen Familien Polens, sind in Jerusalem eingetroffen und werden der Eröffnungsfeier der hebräischen Universität beiwohnen. Die Familie Potocki hat seit Generationen dem Judentum Interesse entgegengebracht. Ein Graf Potocki war es, der in der Mitte des 18. Jahrhunderts zum Judentum übertrat und deswegen im Jahre 1749 in Wilna auf dem Scheiterhaufen endete. Er wird noch heute als „Ger Zedek" im polnischen Judentum verehrt.

Wien (J.T.A.). Oberrabbiner Prof. Chajes begibt sich Ende dieser Woche an Bord der „Vienna" von Triest nach Palästina, um der Eröffnung der hebräischen Universität beizuwohnen.

Vereinigung zwischen dem Jung-Jüdischen Wanderbund und dem Brith-Haolim

Die beiden Jugendorganisationen in Deutschland, welche dem Brith-Hanoar angehören, haben beschlossen, sich zu einem einheitlichen Bunde zu vereinigen. Der Bund wird den Namen „Jung-Jüdischer Wanderbund" weiterführen, die Wandergruppen des Brith-Haolim werden in die Organisation des Jung-Jüdischen Wanderbundes eingeordnet. Die Chaluzim beider Bünde, die zum großen Teil schon im Chaluzzentrum Hameln zusammenarbeiten, werden unter dem Namen „Brith-Haolim des Jung-Jüdischen Wanderbundes" zu einer geschlossenen Chaluzgruppe zusammengefaßt. Die Vereinigung war nach dem Eintritt des Jung-Jüdischen Wanderbundes in den Brith-Hanoar nur noch eine Frage der Zeit. Die Erfurter Führertagung des Jung-Jüdischen Wanderbundes, die am 8. ds. Mts. stattfand, hat der sofortigen Verschmelzung beider Bünde zugestimmt. Es gibt nun einen starken, geschlossenen Bund des Brith-Hanoar in Deutschland mit einer gut entwickelten Chaluzbewegung, der über etwa 40 Ortsgruppen mit rund 1300 Mitgliedern verfügt.

Nach einer weiteren Meldung aus Erfurt scheinen einige Gruppen und Führer mit dieser Entwicklung der Dinge nicht zufrieden zu sein. Es wäre jedoch wünschenswert, wenn die Einheit des neuen „Jung-Jüdischen Wanderbunds" durch derartige Sonderbestrebungen nicht geschwächt würde.

Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden im Jahre 1924*)

3. Auskunft und Beratung.

Dieses Aufgabengebiet hat sich im vergangenen Jahre stark erweitert. Da die Z.W.St. zur Zeit die einzige Stelle in Deutschland darstellt, welche über ein außerordentlich umfangreiches, durch regelmäßige Umfragen sich erneuerndes Material über sämtliche jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen geschlossener, halboffener und offener Art verfügt, gelangen sowohl von amtlichen Stellen, als auch insbesondere von Gemeinden, Vereinen und Einzelpersonen Anfragen über Einrichtungen, Organisationen, vor allem aber über offene Plätze in Anstalten an die Z.W.St. Es handelt sich in vielen Fällen gleichzeitig auch um gutachtliche Äußerungen. Gerade nach dieser Richtung hin ist Vorsorge getroffen worden, daß über jede einzelne Einrichtung von sachverständiger Seite zuverlässige Be-

*) Siehe Nr. 10 und Nr. 11 des „Jüd. Echo".

richte eingeholt werden, und so nicht nur reines Zahlenmaterial, sondern vor allem ein einwandfreies Beobachtungsmaterial vorliegt. Durch Erfüllung dieser Aufgaben hat die Zentralwohlfahrtsstelle eine große praktische Bedeutung im jüdischen Wohlfahrtswesen erlangt, weil es ja bis zur Schaffung der Zentralwohlfahrtsstelle an einer Stelle gefehlt hat, die in der Lage war, unbeeinflußt von irgend welchen politischen und religiösen Richtungen objektiv Auskünfte zu erteilen. Die großen Erfahrungen, die die Zentralwohlfahrtsstelle auf diesem Gebiete gesammelt hat, setzen sie natürlich in den Stand, beratend bei der Schaffung von neuen Einrichtungen, bei der Ausfüllung von Lükken einzugreifen. Insbesondere kennt sie die Mängel in den einzelnen Einrichtungen auf den verschiedensten Gebieten, sei es Wirtschaftsführung, sei es Anstaltsleitung, auf erzieherischem Gebiete, und dies hat mit logischer Folgerung dazu geführt, daß aus der bloßen Sammlung des Materials, der Auskunfts- und Beratungsabteilung, das Gebiet der Sozialreform sich herauskristallisiert hat. Die Z.W.St. mußte dazu kommen, auf der Grundlage der Berichte über das Anstaltswesen, auf Grund ihrer genauen Kenntnisse der Bedürfnisse einerseits, der Anstaltssatzungen und des Anstaltsbetriebes andererseits Richtlinien für eine Reform im Anstaltswesen aufzustellen. Sie hat einen besonderen Fachausschuß für Sozialreform gebildet, der zunächst das gesamte Satzungswesen der jüdischen Wohlfahrtseinrichtungen einer sorgfältigen Durchsicht unterzogen hat, und dem es zu verdanken ist, daß jetzt schon in einer großen Anzahl von Anstalten die von der Z.W.St. geplante Reform der Satzungsbestimmungen zur Durchführung gelangte. Des weiteren mußte es die Aufgabe der Z.W.St. nach dieser Richtung hin sein, Einrichtungen, die praktischen Erfordernissen, namentlich hinsichtlich der Ausbildung von Erziehungspersonal entsprechen, auszugestalten. Sie hat dafür gesorgt, daß diejenigen Einrichtungen, die für diesen Ausbau in Frage kamen, so die Haushaltungsschule in Frankfurt a. M. u. a. ihr Aufgabengebiet erweiterten und daß die Anstalten und Einrichtungen, die für die Ausbildung in Frage kamen, sich in den Dienst dieser Idee gestellt haben.

* * *

Wir werden um Veröffentlichung des Nachstehenden gebeten:

Nach mehrjähriger, durch die kritischen Verhältnisse der letzten Jahre bedingter Pause, trat der Vorstand der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden wieder zu einer Sitzung zusammen. Gegenstand der Besprechung waren: ein neuer Satzungsentwurf, Stellungnahme zum Preußischen Landesverband, Einberufung einer Mitgliederversammlung und andere organisatorische Fragen. — Die Vorstandssitzung wählte zur Fortführung der Geschäfte der Zentralwohlfahrtsstelle bis zur nächsten Mitgliederversammlung, in der Neuwahl erfolgen wird, einen engeren geschäftsführenden Ausschuß, bestehend aus den Herren Caspary, Rabbiner Dr. Baeck, Dr. Hantke, Rabbiner Dr. Hildesheimer, Frau Wronsky, Frau Ollendorf, Eskeles, Dr. Ollendorf und Dr. Segall.

Herr Rabbiner Dr. Eschelbacher-Düsseldorf machte sehr wichtige Mitteilungen über die geplante jüdische Abteilung der Ausstellung für Gesundheits-Fürsorge, soziale Fürsorge und Leibesübungen, die im Mai 1926 in Düsseldorf eröffnet wird. Es sind Vorarbeiten im Gange, gelegentlich dieser Ausstellung ein wirklich umfassendes Gebiet der jüdischen Leistungen der Hygiene, der sozialen Fürsorge und der körperlichen Regeneration zu geben. — Ein Sonder-Komitee, das die Organisation der Ausstellung übernehmen will, wird in der nächsten Zeit an alle in Frage kommenden Verbände und Persönlichkeiten mit der Bitte um geeignetes Material herantreten.

Aus der jüdischen Welt

Deutschland

Großpräsident Dr. Baeck reist nach Amerika

Berlin (J.T.A.). Der Präsident des Rabbinerverbandes in Deutschland, Großpräsident des deutschen Ordens Bne Brith, Dr. Baeck, begibt sich Ende dieses Monats auf die Reise nach Amerika. Hauptzweck der Reise Dr. Baecks ist die Teilnahme an der Konvention der Großloge, die in Atlantic City stattfinden wird. Es handelt sich darum, die Beziehungen zwischen dem deutschen Orden und der Zentrale fester zu knüpfen und dafür zu sorgen, daß die Grundlagen des Ordens, die sich durch 80 Jahre bewährt haben, unverändert aufrecht erhalten bleiben.

Die Eröffnung der Konvention findet, wie schon mitgeteilt, am 20. April statt. Es wird mit der Teilnahme von mehr als 120 Delegierten gerechnet.

Eine neue Loge des Ordens Bne Brith in Deutschland

In Aschaffenburg wurde eine neue Loge des Ordens Bne Brith installiert. Sie wird den Namen Philo-Loge führen. Bei der Akademischen Feier sprach der Großpräsident Rabbiner Dr. Baeck über die Bedeutung Philos für das Judentum. (J.T.A.).

Presse-Tee des Keren Hajessod in Berlin. — Vorführung des neuen Palästina-Films

Berlin (J.T.A.). Für den 26. Februar nachm. hatte das Keren Hajessod-Komitee für Deutschland die Vertreter der deutschen Presse zu einem Presse-Tee, verbunden mit der Vorführung des neuesten Palästina-Films, in das Hotel



DAS HAUS **KRELL-UCKO** THEATINERSTR. 16
TELEFON 27831—32
BIETET BESONDERE PREISVORTEILE IN:

KLEIDERSTOFFEN — SAMT UND SEIDE
DAMEN- UND JUNGMÄDCHEN-KONFEKTION
TEPPICHEN — GARDINEN — DECKEN

Adlon eingeladen. Die namhaftesten Vertreter der deutschen Journalistik leisteten der Einladung Folge. Der Herr Reichsaußenminister Herr Gustav Stresemann, der sein Erscheinen angekündigt hatte, mußte im letzten Augenblick wegen seines Gesundheitszustandes seinen Besuch absagen. Vom Auswärtigen Amt waren u. a. erschienen: Herr Staatssekretär v. Richthofen, der neuernannte Generalkonsul für Palästina Geh. Legationsrat Dr. Nord, Herr Legationsrat Prof. Dr. Sobernheim, Herr Konsul Dr. Kalisch, Herr Geh.-Rat Dr. Feigl, Herr Konsul Litten, Herr Konsul Ziemke, Herr v. Basewitz. Auch die Schriftstellerwelt war durch einige markante Persönlichkeiten, wie Alfred Kerr u. a. vertreten. Man sah auch einige Persönlichkeiten des politischen Lebens, wie den früheren Staatssekretär August Müller, Julius Kaliski u. a.

Herr Generalkonsul Landau, Vizepräsident des Keren Hajessod für Deutschland, hieß die Erschienenen willkommen, worauf die Vorführung des Films aus dem neuen Palästina begann. Der Film zeigte zuerst Bilder aus dem alten Palästina, dann eine reiche Folge von Bildern aus dem sozialen und kulturellen Leben des heutigen Palästina. Man sah den Chaluz von dem Augenblick seines Eintreffens im Lande an bis zu dem Zeitpunkt, da er sich als Element des arbeitenden Palästina eingeordnet hat. Man sah die Arbeit in den modernsten industriellen Anlagen, sowie in den großen Apfelsinen- und Tabakplantagen. Auch Bilder vom Hafenleben, vom Haifaer Technikum und den Ruthenberg-Anlagen rollten vorüber. Der auch in technischer Beziehung gelungene Film fand das lebhafteste Interesse und den Beifall der Anwesenden.

In einer Vorführungspause hielt der Präsident der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Herr Kurt Blumenfeld, eine Ansprache an die Gäste, in der er Erläuterungen zu dem Film gab und die neueste Entwicklung in Palästina schilderte. Zum Schluß beantwortete Herr Blumenfeld mehrere von den Journalisten an ihn gestellte Fragen.

August von Wassermann gestorben

Berlin (J.T.A.). Am 16. März verstarb zu Berlin im Alter von 59 Jahren der Direktor des Kaiser Wilhelm-Instituts für experimentelle Therapie, August von Wassermann. Mit ihm ist ein Forscher dahingegangen, dessen Name wie kaum ein zweiter der zur Zeit lebenden Ärzte überall in der Welt bekannt ist, wo wissenschaftliche Medizin gelehrt und geübt wird. Er war ein Schüler Robert Kochs, mit welchem er 1891 die Toxine entdeckt hat, sowie Paul Ehrlichs, der ihn seinen bedeutendsten Schüler nannte. Weltberühmt wurde er, als er im Jahre 1906 die Blutprobe auf Syphilis, die unter dem Namen „Wassermann'sche Reaktion" ihren Siegeslauf über die Welt angetreten hat, entdeckte.

August von Wassermann ist der Sohn des verstorbenen Hofbankiers Angelo von Wassermann und wurde 1866 in Bamberg geboren. Er stand jüdischen wissenschaftlichen Bestrebungen nahe und förderte insbesondere die Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums zu Berlin, die ihn vor zwei Jahren anläßlich ihrer Jubelfeier gleichzeitig mit Ch. N. Bialik und anderen großen jüdischen Persönlichkeiten zu ihrem Ehrenmitglied ernannt hat.

Versuchen Sie die „Smyrna-Flamme"
zu 10 Pfg. mit Strohmundstück
in eleganter Blechpackung
Zigarettenfabrik Dibold, München

Palästina

Beendigung von Streiks und Aussperrungen

Jerusalem (J.T.A.). Die Streiks und Aussperrungen, die seit einiger Zeit den Arbeitsmarkt in Tel-Aviv in Unruhe versetzten, wurden am 5. März durch Vergleich beigelegt. Die Unternehmer gaben allen Forderungen der Arbeiterschaft nach. Die Zionistische Exekutive und der Jüdische Nationalrat (Waad Leumi) setzten sich für die Beilegung der Differenzen ein. Unter ihrer Mitwirkung wurde ein ständiges Komitee gebildet, welches die Aufgabe haben wird, die Beziehungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in Palästina zu regeln und alle etwa entstehenden Differenzen zu schlichten.

Die Jerusalemer Wasserversorgung in Gefahr. — Gebete in Kirchen, Synagogen und Moscheen

Jerusalem (J.T.A.). Durch das Ausbleiben des Regens ist die Wasserversorgung Jerusalems in eine ernste Lage geraten. Die Rationierung wurde auch für die Krankenhäuser ausgesprochen. Die Bautätigkeit muß wegen Wassermangels ruhen. Die Baukooperative beabsichtigt, die Jerusalemer Arbeiterschaft in andere Städte zu dirigieren. Der Vorrat in den Zisternen und in den Privathäusern reicht nur noch für zwei Monate. In allen Kirchen, Synagogen und Moscheen wurden Gebete um Regen angeordnet.

Die Jerusalemer Stadtverwaltung hielt gemeinsam mit dem Gouverneur General Sir Ronald Storrs und anderen Regierungsbeamten eine Beratung ab. Man beschloß zu versuchen, Wasser aus der Quelle Enfarra, einige Meilen von Jerusalem entfernt, nach der Stadt zu leiten.

Schändung einer Synagoge in Riga. — Thora-Rollen zerrissen und auf den Boden geschleudert

Riga (J.T.A.). Unter der Judenschaft Rigas herrscht große Aufregung über einen unerhörten Akt der Schändung, dem das Beth-Midrasch in der Revaler Gasse zum Opfer gefallen war. Als der alte Synagogendiener morgens das Bethaus betrat, bot sich ihm ein schauderhafter Anblick dar. Die Thoralade war aufgerissen, die Thorarollen lagen zerfetzt auf dem Boden herum, die gesamte innere Einrichtung war vollkommen demoliert, die Spendenbüchsen aufgebrochen, sämtliche Fensterscheiben eingeschlagen. Außerdem war der Fußboden auf eine ekelerregende Weise beschmutzt worden. Der Bethausdiener verständigte die Polizei, die sofort eine energische Untersuchung begann. Man fand im Betsaale einen Hammer, der einem benachbarten Schlosser gehört. Dieser aber erklärte, er habe nichts mit der Sache zu tun, der Hammer sei ihm entwendet worden. Der Sejm-Deputierte Rabbiner Dubin hat den Innenminister von dem Vorfall unterrichtet, es wurde die energischste Untersuchung versprochen.

Wie erinnerlich, wurde vor einigen Wochen an einem Freitagabend ein Handgranatenattentat gegen ein Bethaus in Riga unternommen. Die Granate explodierte und demolierte das Innere des Bethauses. Zum Glück waren Menschenleben nicht zu beklagen, da die Explosion bald nach Schluß der Abendandacht, als die Andächtigen die Synagoge bereits verlassen hatten, erfolgt war.

Literarisches Echo

Eingelaufene Bücher

„Omonuth", reschimath hasfarim schejazu bischnoth 5682—84.

Hatikwah, Monatsschrift der Zionistischen Jugend. Jahrg. 1, Nr. 1. Redaktion und Administration Brünn, Orli 27.

Manfred Sturmann, Althebräische Lyrik, Nachdichtungen mit einer Einleitung von Arnold Zweig. 1923. Allgemeine Verlagsanstalt, München. 197 S.

Moriah, Zeitschrift für den Aufbau von Erez Jisroel im Geiste der Thora. Herausgegeben von der Habajis-Heimstätten-Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M. Verlag: Hermon Verlags-Aktiengesellschaft, Frankfurt a. M. 1. Jahrg. Heft Nr. 1 (15. Febr. 25). Mit hebräischem Teil.

Georg Landauer, Das geltende jüdische Minderheitenrecht mit besonderer Berücksichtigung Osteuropas. Herausgegeben vom Osteuropa-Institut in Breslau in der Sammlung „Quellen und Studien", 1. Abt.: Recht und Wirtschaft, 9. Heft. Verlag B. G. Teubner, Leipzig-Berlin 1924.

„Kirjath Sepher", eine Vierteljahrsschrift für Bibliographie, Organ der Jüdischen Nationalbibliothek und der Hebräischen Universität in Jerusalem, herausgegeben durch Hugo Bergmann und Chajim Pick unter ständiger Mitarbeit von S. Assaf, B. Dinaburg, A. Tauber, L. A. Mayer, G. Scholem. (Hebräisch.) 1. Jahrgang, Heft 4. Jerusalem, Schwat 5685. Arbeiterdruckerei. Jahresabonnement 10 Shilling. Hauptvertrieb: Ostertag, Berlin W 50, Augsburgerstr. 28.

Di aschmure. Einakter von Mosche Scheinberg. (Jiddisch.) Jüdischer Jugendverlag (Dr. Heinrich Glanz-Sohar), Wien VIII, Langegasse 32. 10 S.

Mißchar wetaasiah, itton lischeeloth hamißchar, hacharoscheth wehachaklauth beerez jisrael. 3. Jahrg. Heft 3/4. (Baunummer.) Schwat 5685. Tel-Aviv.

Menorah. Illustrierte Monatsschrift für die jüdische Familie. Wien-Frankfurt a. M. 3. Jahrg. Heft Nr. 2. Februar 1925.

Jahresbericht der Lese- und Redehalle Jüdischer Hochschüler in Wien über das Vereinsjahr 1923/24 (59. und 60. Semester). Wien. Verlag der Lese- und Redehalle jüd. Hochschüler. 15 S.

Professor Dr. Max Löhr, Begriff und Wesen des Chassidismus (Beiträge zur Geschichte des Chassidismus I). Verlag M. W. Kaufmann, Leipzig 1925.

Eli Elkana, Jeschurun, Gedichte. Verlag Martin Salzmann, Dessau u. Leipzig.

Eli Elkana, Gottsucher, Gedichte. Verlag M. Salzmann, Dessau u. Leipzig.

Jakob Klatzkin, Tchumim. Maamarim. Moriah. Hozaath „Dvir", Jeruschalajm-Berlin 5685. 237 S.

Professor Dr. F. Schneerson, Neue Bahnen der sozialen Erziehung („Kinder-Freunde"). Mit einem Geleitwort von J. L. Teitel. 32 S. Preis Mk. —.75.

Jüdische Familienforschung. Mitteilungen der Gesellschaft für jüdische Familien-Forschung. Jahrg. 1. Nr. 1. Dez. 1924. (Schriftführer der Gesellschaft: Ernst Wolff. Berlin, Neue Königstr. 70.)

Vom **„Jüdischen Verlag"**, Berlin, werden wir um Aufnahme folgender Zeilen gebeten:

Von Sammy Gronemanns Erinnerungsbuch „Hawdoloh und Zapfenstreich" mit 20 Bildern von Prof. Magnus Zeller und einem Faksimile des Aufrufes der deutschen Obersten Heeresleitung an die Juden in Polen wird soeben die 6. und 7. Auflage als wohlfeile Ausgabe zum Preise von Mk. 3.80 für Pappband ausgegeben, während gleichzeitig die 9.—10. Auflage in Halbleinen auf gutem Papier erscheint. Selten hat ein Buch bei Presse und Publikum eine so einmütige begeisterte Aufnahme gefunden. Zionistische Leser dürfte eine ausführliche Kritik aus den „Mitteilungen des Verbandes Nationaldeutscher Juden" interessieren, die von dem Verbands-Vorsitzenden, Max Naumann, selbst stammt. Wir zitieren daraus: „Die Erinnerungen an die ostjüdische Etappe, die der Verfasser zusammenträgt, und die Magnus Zeller mit scharfen, meist karrikaturistischen Strichen illustriert hat, geben sich äußerlich als harmlos, unsystematische Plauderei. Sie sind mehr. Der Verfasser, ein ehrlicher Zionist mit gesundem Humor und unbestechlicher Beobachtungsgabe, kredenzt uns in einer durch eine Fülle amüsanter Einzelheiten überzuckerten Zubereitung das Loblied des Alljudentums mit besonderer Hervorhebung der Ostjuden. Von allen zionistischen Propagandaschriften, die in den letzten Jahren erschienen sind, ist diese gerade wegen ihrer fesselnden, die Tendenz vielfach verhüllenden äußeren Form die weitaus wirksamste und deshalb vom Standpunkte des nationaldeutschen Juden gefährlichste. Gronemann ist — es sei nochmals ausdrücklich hervorgehoben — ein durchaus ehrlicher Zionist . . .". Am Schluß der Besprechung wendet sich Naumann folgendermaßen gegen die zahlreichen begeisterten Kritiken des Buches: „Spaltenlang wird hervorgehoben, wie außerordentlich amüsant das Buch ist. Fast keine Kritik, die nicht eine Reihe der den Kern des Buches nur locker umhüllenden Witze und Anekdoten wiedergibt und in ihnen das Wesentliche zu treffen meint. Kaum ein Kritiker findet ein klares Wort der Abwehr gegen die gerade in der heutigen Krise des deurtschen Judentums so außerordentlich gefährliche Tendenz."

Von der Erzählung des hebräischen Epikers S. J. Agnon „Und das Krumme wird gerade", erschien soeben das 9.—11. Tausend in einer neuen Ausgabe in friedensmäßiger Ausstattung auf holzfreiem Papier mit Einbandzeichnung von E. R. Weiß. Die neue Auflage unterscheidet sich von den vorangegangenen dadurch, daß sie durch 5 Bilder von Joseph Budko, die der im gleichen Verlag erschienen hebräischen Ausgabe des Werkes „Wehaja heakow lemischor" entnommen sind, illustriert ist. Es ist eine Pappbandausgabe zum Preise von Mk. 3.— und eine in Halbleinen zum Preise von Mk. 3.80 erschienen.

Theaterabend des jüdischen Kulturvereins J. L. Perez

Man muß es diesem Verein zur Ehre anrechnen, daß er mit dem anspruchsvollen Namen, den er sich gab, auch Verpflichtungen einlöst, die mir in einer, jüdischen Dingen polar gerichteten Stadt wie München besonders schwierig, aber darum eben besonders dankenswert erscheinen. Wir sind — geben wir das ruhig zu — eine nach jüdischen Kunstgenüssen hungernde Gesellschaft geworden; es ist immer nur bei den mehr oder minder wertvollen Anregungen geblieben, und nichts geschah. Da sammelte sich eine Schar junger Menschen und trat, ohne die üblichen langschweifigen Ankündigungen mit einigen wirklich wertvollen und ernst zu nehmenden Kunstabenden vor uns, und es möge

an allen — auch an den vorerst noch nicht Interessierten — liegen, dieses edle, doch sicher nicht leichte Streben zu fördern und zu geleiten.

Am Sonntag, den 15. März, lud der Verein zu einem in den schönen Räumen des Tabarin Luitpold stattfindenden Thaterabend ein. Das Programm kündete: „Mit'n Strom" von Scholem Asch; „Masl tow" von Scholem Alechem.

Man sieht aus dieser Auswahl, daß man uns die besten Proben jüdischer Dichtung ernsten und heiteren Charakters zu geben bemüht war. Wenn uns auch leider nur der erste Akt der Tragödie „Mit'n Strom" gespielt werden konnte, so war es doch erstaunlich, wie sich dank dem wundervollen Zusammenspiel das Fragment zu einem Ganzen rundete. Herr Löwys Regiekunst wußte eben mit den wenigen Mitteln, die ihm zur Verfügung standen, Außerordentliches zu leisten. Manja Sufrin's Ruchele wurde mit einer Wärme gestaltet, die man den künstlerischen Leistungen einer Berufsbühne wohl an die Seite stellen könnte. Hier wurde mit einer ergreifenden Innigkeit und Bescheidenheit gespielt. Bruno Klugers Dovid kam vollauf zum Ausdruck: eingezwängte, drängende Kraft, die Sehnsucht nach Freiem, Größerem, Erhabenerem, als dieses Galuthdasein. Mit gutem Instinkt hat Kluger den Konflikt dieses sehnenden Gatten und Vaters herauszuarbeiten gewußt. Dabei kam sein schönes Talent, seine edle Sprache wohltuend und gehalten zur Geltung. Adele Teitel spielte die Hindel sehr überzeugend. Neuwirths Reb-Surech war allzu gepreßt, zu sehr verkrampft, als daß diese an und für sich wichtige Rabbi-Gestalt frei sich entwickeln konnte. Was aber Neuwirth in der einaktigen Komödie „Masl tow" bot, überstieg jede Erwartung. Er ist im Heiteren besser in seinem Element und spielte den Reb-Alter, der ein halber Schnorrer, ein halber Bücherhändler ist, mit einer solchen Eindrücklichkeit, Lebendigkeit, mit einem solchen Humor und mit solch einer Echtheit, daß man es sich mit Recht wünscht, diese Begabung des öfteren genießen zu dürfen. Ihm zur Seite stand in einem herrlichen Ineinanderspielen der Meschores Chajim Eisens, der diese so sympathische Rolle sprühend und mit großer Fertigkeit spielte. Eisen ist vom Fach und selbst bei höheren Ansprüchen den anderen Spielern gegenüber, gab er das Beste. Was er sagte, saß. Er vermag es, die pointenreiche Sprache dieses Stückes in die höchste Heiterkeit hinaufzusteigern. Auch Eisen wünschen wir uns auf den jüdischen „Brettern" wiederzusehen. Frau Löwy spielte die Köchin Beile mit Wärme; auch ihr, wie dem reizenden Stubenmädchen Klara Hechts gebührt unser ungeteilter Beifall.

Die Musikvorträge der Herren Kluger und Goldberg paßten gut in den Rahmen und wurden talentvoll vorgetragen. Der Mangel an Raum hindert mich daran, mehr zu berichten; vor allem etwas über diese herrlichen jüdischen Stücke zu sagen. — Darum sei kurz betont, daß wir dem jüdischen Kulturverein für die empfangenen Eindrücke danken; daß wir ihm unsererseits weiteres Gedeihen und erfolgreiche Arbeit von Herzen wünschen. =nn.

Gemeindliche Lehrkurse

Am Sonnabend, 21. März, zweiter Vortrag des Herrn Dr. Max Mayer über „Die neuhebräische Poesie" im Bibliotheksaal der Gemeinde, Herzog Maxstr. 4. Thema des zweiten Vortrags: „Der Realismus in der neuhebräischen Poesie". Der Inhalt des ersten Vortrags: „Klassizistische und romantische Elemente in der neuhebräischen Poesie" wird kurz rekapituliert. Beginn 8.30 Uhr pünktlich. Das Thema des dritten Vortrags am 28. März lautet: „Das Naturerlebnis in der neuhebräischen Poesie".

Vortrag R.-A. Dr. Alfred Klee-Berlin in München

Auf Einladung der Zionistischen Ortsgruppe München spricht Sonntag, den 22. März 25 vorm. 10 Uhr Herr R.-A. Dr. Alfred Klee-Berlin im Cherubinsaal des Hotel Vier Jahreszeiten über das Thema:

„Gegenwart und Zukunft des deutschen Judentums"

Die bekannte Persönlichkeit R.-A. Dr. Klees, der schon öfters durch seine außerordentliche Rednergabe und den fesselnden Inhalt seiner Ausführungen seine Münchener jüdische Zuhörerschaft zu begeistern verstanden hat, ist die beste Gewähr für einen glänzenden Verlauf der Veranstaltung.

Zur Deckung der Saalkosten wird ein Eintritt von Mk. 1.—, für Angehörige jüdischer Jugendvereine Mk. —.50 erhoben.

Persönliches

Ehrung Jakob Fränkels. Bei dem offiziellen Festessen, das die Würzburger Israelitische Kultusgemeinde anläßlich der Tagung des Landesverbands der Israelitischen Gemeinden Bayerns den Mitgliedern der Versammlung und deren Familienmitgliedern gab, wurde Herr Jakob Fränkel zu seinem 70. Geburtstag durch Blumenspenden und eine Ansprache des Herrn Oberstlandesgerichtsrats Professor Dr. Silberschmidt, dem Präsidenten der Tagung, in Worten der Anerkennung über seine fruchtbare Tätigkeit für die jüdische Sache geehrt.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

הננו מזמינים את כל חובבי השפה העברית,
לשיחה שתערך בשבת בשעה 5 במשרד ההס' הציונית
מינכן. (Ottostr. 2)

München. Chaluzimdurchfahrt. Am 10. März passierten zirka 40 Chaluzim, die aus verschiedenen Gegenden Norddeutschlands sich zu einer Reisegesellschaft zusammengefunden hatten, darunter 7 Chaluzoth. Die Gruppe machte einen ausgezeichneten Eindruck (die meisten gehören Blau-Weißgruppen an). Sie wurde von der durch das Münchener Palästinaamt organisierten Chaluzim-Fürsorge freundlich empfangen und bewirtet. Die Bahnhofsbehörden haben, wie immer, in dankenswerter Weise den Reisenden die möglichsten Erleichterungen gewährt.

München. Jüd. Kulturverein J. L. Perez. Sonntag, den 22. März 1925, abends 8 Uhr im kleinen Sitzungssaal der Gemeinde, Herzog Maxstraße 5 Rgb. I., Generalversammlung. 1. Bericht, 2. Neuwahl, 3. Satzungen, 4. Verschiedenes. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend notwendig.

Bar Kochba München. Nur mehr wenige Turnstunden trennen uns von dem im nächsten Monat stattfindenden Schauturnen. Diese noch fleißig zu nützen, ist Pflicht aller Mitglieder, die das Interesse daran haben, daß die Veranstaltung eine ehrenvolle und mächtige Kundgebung wird. Es üben die Damen Dienstag von 7.30—9 Uhr, die Herren Mittwoch von 7—9 Uhr, die Mädchen Mittwoch von 5—7 Uhr, die Knaben Dienstag von 6 bis 7.30 Uhr jeweils in der Herrenschule.

Die Vorstandschaft.

Leichtathletik-Abteilung. Wir erwarten von allen, die die Karte unterschrieben haben, daß sie die Verpflichtung auch einhalten. Wer diese Karte noch nicht unterschrieben hat, soll das

Versäumte sofort nachholen. Das Training findet regelmäßig Mittwoch pünktlich von 7—9 Uhr in der Herrenschule statt. Neuanmeldungen werden dortselbst entgegengenommen. Die Leitung.

Bar Kochba München. Am Sonntag, den 22. ds. vorm. 10 Uhr wird Herr Dr. Alfred Klee, Berlin, im Cherubinsaal des Hotel Vier Jahreszeiten sprechen. Wir erwarten von allen Mitgliedern, daß sie bei dieser ebenso wichtigen wie interessanten Veranstaltung bestimmt erscheinen.

Die Vorstandschaft.

Spendenausweis

Münchener Spendenausweis
vom 10.—17. März 1925.

Allgemeine Spenden: Famil. D. Horn grat. z. Verlobung Kluger-Grünhut u. zur Hochzeit Hebenstreit-Rosenberg 2.—, Fam. Botie grat. zur Hochzeit Goldberg-Bornstein (unlieb verspätet) u. zur Verlobung Kluger-Grünhut 2.—, Sal. Minikes grat. zur Verlobung Kluger-Grünhut 3.—, Fam. B. Goldberg grat. Herrn Jakob Fränkel z. 70. Geburtstag, Herrn u. Frau Kluger z. Verlobung ihrer Tochter 3.— = 10.—.

Bar Kochba-Hain: Familie Orljansky gratuliert Familie Kluger zur Verlobung ihrer Tochter 1 B. = 6.—.

Jakob Dubinsky-Garten: Frau Dora Orljansky und Frau Renkazischok anläßlich der Jahrzeit ihres lieben Vaters 2 B. = 6.—.

Büchsen: Geleert durch G. Goldberg: Heymann 1.—, Eisenberg 2.75, Brief 1.—, Baer 1.80, Dr. Waldenburg 5.—, Schalit 1.—, Goldberg 3.— = 15.55.

Purimspenden: Gesammelt durch L. Delling: Guggenheim 3.—, Prof. Fajans 1 Doll., Waldner 3.—, Jochsberger 3.— = 13.20.

Gesammelt durch R. Neuss: Schaller 1.—, Ungar 1.—, Fleischmann 3.—, Rosenbaum 2.—, Nattenheimer 1.—, N. N. 3.—, Eisenkling 3.—, Neuss 1.—, H. Lewin 5.—, Dr. Cohen 5.—, van Wien 2.—, Ries 3.—, Felsen 1.— = 31.—.

Gesammelt durch Jetty Blau: Dr. S. Nathan 5.—, Falk 5.—, Kirschner 5.—, Dr. Dörnberger 3.—, Kleinmann 5.— = 23.—.

Gesammelt durch E. Elias: R. Minikes 3.—, M. Schwarzwald 2.—, Stern 1.—, M. Blumenberg 2.—, Trost 1.—, Orlof 1.—, R. Gutter 3.—, G. Landmann 0.50, Rauchwerk 5.— = 18.50.

Gesammelt durch G. Gröbel u. A. Goldstern: Schülein 10.—, S. Silber 5.—, Dr. Silber 5.—, J.-R. Fraenkel 10.—, H. Wasserstrom 5.—, I. Lamm 5.—, Hauser 3.—, Weinmann 2.—, Neuburger 1.—, Dr. Schäler 10.—, Louis Marx 5.—, Schipper 10.—, Wetzlar 5.—, Rosl Feuchtwanger 5.—, Nußbaum 5.— = 86.—.

Gesammelt durch E. Davidson: Pmogar 1.—, Goldschmidt 1.—, Loeb 5.—, Wilschinsky 3.—, Eppstein 1.—, Friediger 5.—, Dr. A. Haas 10.—, L. Einstein 2.—, L. Davidson 10.—, Dr. Perlmutter 10.— = 48.—.

Einzelne Purimspenden: S. Eichengrün 100.—, E. Heumann 3.—, D. Horn 5.—, Th. Friedmann 10.—, D. Saslawsky 5.—, Wengraf 5.—, Münzer 1.— = 129.—.

Gesamtausweis seit 1. X. 1925: 5660.30.

Nürnberger Spendenausweis
vom 13. März 1925.

Spendenbuch. Herr und Frau Willy Theilheimer anl. der Geburt ihrer Tochter Susi 20.—, Herr Justin Kraus anl. seiner Verlobung 10.—, Frl. Lotti Heilmann anl. ihrer Verlobung 5.—.

Büchsen. Durch Robert Altmann (Bärmann 5.—, Gerngroß 4.50) 9.50.

Wertzeichen. Dr. Albert Löb für Palästina-Ansichtskarten 1.—, Frau Ellern für Herzl-Marken —.50, Willy Reutlinger für Herzl-Marken —.50.

Tellersammlung anl. Ortsgruppenabend 8.—.

Purimspenden. Durch Gina Stiefel: Fritz Sämann 30.—, Dr. Albert Löb 20.—, Neu 10.—, Samuel 10.—, Schwarzmann 5.— = 75.—; durch Dollo Luwisch: Dir. Erle, Engel, Burger je 10.— = 30.—; durch Dr. Löwenthal: Dr. Ludwig Frank 10.—, Dr. Löwenthal 10.— = 20.—; durch Dr. Liebstädter: Dr. Zimmer 10.—; durch Ignatz Emrich: Justus Vorhaus 50.—, Dr. Singer 10.— = 60.—; durch Herrn M. Hischhorn: Wolf 2.—, Neuhaus 1.—, Ledermann 1.—, Theilheimer 1.—, Hirschhorn 1.—, N.N. 1.— = 7.—; durch Willy Reutlinger und Bernhard Freimann: Gebr. Manes 25.—; durch Sepp Zapun: Dr. Hopf 20.—, Dr. Obermeier 10.—, Dr. Latte 10.—, Jaffe 10.—, Jakoby 6.—, Dr. Warburg 5.— = 61.—.

Gesamtsumme Mk. 342.50.

Gesamtausweis seit 1. X. 1925: 7235.94.

Der Verein Talmud Thora Schule e. V. gratuliert Herrn und Frau Kluger zur Verlobung ihrer Tochter Herrn u. Frau Hebenstreit z. Vermählung ihrer Tochter Herrn Markus Bier u. Frau zur Geburt ihres Sohnes und Herrn J. Bier und Frau zur Geburt ihres Enkels

DIE VORSTANDSCHAFT

Zur Verlobung KLUGER-GRÜNHUT
gratuliert herzlichst
Familie Vogelsinger

VEREINIGTE VEREINE
LINATH HAZEDEK-AGUDAS ACHIM
gratulieren herzlichst zur Verlobung
KLUGER-GRÜNHUT

Julius Patloka, München
Fürstenstrasse 6 / Telefon 26778
Damen-Moden
Spezialität: Elegante Kostüme, Mäntel, Kleider usw.

Dampfwasch- und Feinplättanstalt „HOLLANDIA"
Guldeinstraße 31 · Tel. 62526
Pfundwäsche: Einführungspreis nass Pfund 17 Pfg., Trockene glatte Wäsche, gebrauchsfertig 25 Pfg.

OSTJÜDISCH
SCHADCHEN
welcher in besseren, modernen ostjüd. Kreisen gut eingeführt ist, gesucht. Offerten unter K. X. U. 718 befördert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Köln.

V. Sanda
fassoniert
Damenhüte!
Bekannte Ausführung!
Telephon 24940
Nur Klenzestraße Nr. 15

J. A. Suderleith & J. Hierl
München, Karlspl. 13
Erstklassige Damenfrisier-Salons
Spez.: Dauerwellen u. feinste Haararbeiten

Werkstätten
für
Renaissance-
Möbel

✶

Herren- und Speisezimmer
Stollenschränke, Prunkstühle etc.

Nur erlesene Modelle und beste Ausführung

Emil Rau
Thalkirchnerstraße 37 Telephon 73358

Möbel- u. Raumkunst Rosipalhaus
Münchner Ausstattungshaus für Wohnbedarf Rosenstr. 3
Frei zugängliche Ausstellung ..**Das behagliche Heim**"

Großes Lager erstklassiger Wohnungseinrichtungen
Kunstgewerbliche Möbelschreinerei
FRITZ WILD
München / Lindwurmstraße 58 / Telephon 72194

PRIMUS HENFLING
Möbelfabrik A.-G.
Wohnungs-Einrichtungen
INNEN-AUSBAU
Adlzreiterstr. 18

K. Brummer, München
Herzog Rudolfstrasse 6/0 (an der Maximilianstr.)
Haltestelle der Linie 12 und 4 ✶ Telefon Nr. 21149
Werkstätte für feine Damenschneiderei
Kostüme, Mäntel, Kleider

Elektrische
Staubsauger
WEIGL MÜNCHEN Tel. 27227
Maximiliansplatz 12 B



In fünf Minuten

sind Sie erlöst von den quälenden Kopfweh- u. Neuralgie-schmerzen bei Gebrauch von Germosan-Kapseln (ges. gesch.)

Nach vielfach u. ärztlichem Urteil ein glänzendes Mittel der Gegenwart Der geradezu frappante Erfolg soll auf der einzigartigen Verbindung ihrer Bestandteile beruhen (Amidphenaz., Phenaz sal., Chin., Coff.), denn eine einzige Kapsel bringt auch in schwierigsten Fällen unbedingt sicheren Erfolg. Machen Sie einen Versuch! — Erhältlich in allen Apotheken.

Fabrik Germosanwerk München 50

Oeffentliche Anstalt für Volks- und Lebensversicherung

„Bayern" München



Gemeinnützige Körperschaft des öffentlichen Rechtes
unter
Oberaufsicht des bayer. Staates

**Alters-
Hinterbliebenen-
Kinderversorgungs-
Versicherung**

auf wertbeständiger Grundlage zu günstigen Bedingungen u. **billigsten** Prämien bei **größter** Sicherheit

Vertrauensleute und Mitarbeiter in allen Kreisen gegen angemessene Vergütung gesucht

Vertragsanstalt des bayer. Beamtenbundes u. des bayer. Lehrervereines

Berechnungen und nähere Aufschlüsse d. die Direktion München, Prannerstr. 3

Biologische Körperreinigung

ist eine moderne Forderung sorgsamer Körperkultur. Die tägliche Desinfektion des Darmkanals durch Joghurtbakterien mit **Dr. Klebs Joghurt** Erzeugnissen **unterdrückt** die Bildung von **Darmgiften**, ist **unentbehrlich** bei **Verstopfung**, Magen- und **Darmstörungen**, ein treffliches Vorbeugungsmittel frühzeitigen Alters, seit 14 Jahren von Ärzten und Publikum glänzend begutachtet.

Wohlschmeckende Joghurttabletten zum Einnehmen, vorrätig in Apotheken und Drogerien. — Druckschriften kostenlos.

Dr. E. Klebs Joghurtwerk München, Schillerstraße 28

Martin Nemetz
feine Herrenschneiderei
Reichenbachstr 25/II
Telefon 25887

Hüte fassoniert
K. Weise, Hutfabrik
Fraunhoferstrasse 8

Feine Damenschneiderei
ROSA KOHWAGNER
Schellingstr. 61

INSERATE
im „Jüdischen Echo" haben stets
grossen Erfolg

VOLLMANN & TRISKA
Maximilianstraße 30
Bekannt für feine Herren- u. Damen-Schneiderei
Grosses Stofflager

Klubmöbel - Verkauf!
in Ia Rindleder u. Gobelin
Zahlungs-Erleichterung!
Sebastian Deser Tapezierermeister
Adlzreiterstrasse 4
Trambahnhaltestelle 6, 16, 26 — Kapuziner-Lindwurmstraße

Bankhaus A. Rees & Söhne Augsburg / München
MÜNCHEN: Promenadestr. 15, Ecke Prannerstr., Telefon 29528
Spez.: Handel Augsburger Industrie-Aktien sowie Auslandswerte

Gaststätten Humplmayr
Maximiliansplatz 17
Bekannt gute Küche · Weine aus ersten Häusern · Zivile Preise
jeden Abend Konzert
A. Büschelberg, Besitzer

Damen-Salon
Adam Altmann, München
Herrnstraße 31/I, nächst der Maximilianstraße
Telefon 28391
Anfertigung feiner Kostüme und Kleider

Trinkt nur Hansella-Liköre!
Inh. M. VESER, MÜNCHEN
Telefon 42387 / Montgelasstr. 15/o

Für die Feiertage!

TOMOR Die **Mandelmilch**-Pflanzenbutter-Margarine
כשר על פסח
Vollkommenster Ersatz für Butter
Für Milch- und Fleischspeisen verwendbar

Hergestellt unter Aufsicht Sr. Ehrwürden Herrn Rabbiner Dr. B. Wolf, Köln a. Rh.
Man achte auf den Namen „TOMOR", um vor Nachahmungen sicher zu sein

LAURIN feinstes naturreines Pflanzenfett, aus Kokosnüssen gewonnen
כשר על פסח

Alleinige Fabrikantin:
Van den Bergh's Margarine-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, **Cleve**
Abteilung: **SANA**



Äußerst solide Preise
Nur beste Qualität
M.J.SCHRAMM
MÜNCHEN, Rosenstr. 5/I

WINTERGARTEN-CAFE
Theatinerstraße 16
Täglich nachm. und abends Konzert
J. ZUBERBÜHLER

Chinesischer Turm
Die ideale Gaststätte im Englischen Garten (Bayr. Staatsbesitz)
Nachmittagsmusik Kammertrio Jais
Eigene Konditorei / Vorzügliche Küche / Schwarzwälder Naturweine / Münchner Löwenbräu
Die gesamten Räume sind d. Zentralheizung behaglich erwärmt.

OBERPOLLINGER
G · M · B · H
das Münchener Kaufhaus
Neuhauserstr. 44, a. Karlstor
Bekleidung, Mode, Sport, Wohnungsausstattung



Seidenschirme, Drahtgestelle aller Art, auch aus mitgebrachten Stoffen. Engros - Export

Herren- und Damenwäsche
nach Mass
elegante Schlafanzüge fertigt unter Garantie tadellosen Sitzes aus mitgebrachten Stoffen. / Auch Hohlsaum, Sticken, Knöpfe, Plissieren
Lina Bing, Augustenstr. 5/0. Telef. 31736

L. SIMONI, MÜNCHEN
PROMENADEPLATZ 15
Spezialität:
Feine Damenwäsche und Strümpfe

HERREN- U. DAMENSTOFFE
nur Qualitätsware
äußerst preiswert
Tuchfab. Christofstal, München
Schillerstraße 47 am Hauptbahnhof

Deutsche Neuwäscherei G.m.b.H.
FELIX BRANDNER • MÜNCHEN
Wittelsbacherplatz 2/o, Eing. Finkenstr. • Telefon Nr. 23708
Spezial-Dampfwaschanstalt für Herren-Plättwäsche nur Kragen, Manschetten, Vorhemden und Oberhemden. Lieferzeit ca. 8 Tage

Friedrich Hahn
Feinkost und Lebensmittel
München, Theatinerstraße 48, Telefonruf Nr. 24421
Freie Zusendung ins Haus

PIANOS Erstkl. tonschöne Instrumente mit voller Garantie. / Stimmungen. / Reparaturen
PAUL FITZNER / KLAVIERBAU
Amalienstraße Nr. 91 Fernsprecher Nr. 23371

Küchenmöbel bekannt erstkl. u. preiswert
Johann Hügel
Spezialhaus f. Küchenmöbel
Corneliusstraße 44 (früh. Löwengrube)



ADOLF BOLL
THEATINER-STRASSE 32

Hoflieferant
ALOIS DALLMAYR
München, Dienerstrasse 14/15
Feinkost- und Lebensmittelhaus ersten Ranges

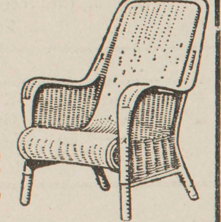
BLUMEN-TREUTLEIN
Nürnberg, Karolinenstraße 24
Feinste Schnittblumen / Edelobst
Künstlerische Blumen-Binderei



Altpapier
Zeitungen, Bücher, Hefte, Akten, Stampf, Lumpen, Flaschen, Knochen kauft bestens und holt frei ab
Adolf von der Heiden
Fendstraße

Schreibbüro „STACHUS"
München, Karlsplatz 24/I
(Kontorhaus Stachus)
Telefon 53640
Abschriften / Diktate
Vervielfältigungen / Typendruck / Übersetzungen

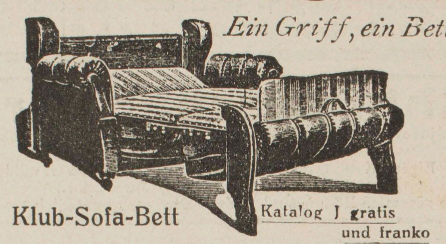
Silberwaren
MARCUS LEVINGER
Rindermarkt 13
Großes Lager in Bestecken, neueste Muster
Tafelgeräte
Körbe, Schalen, Platten, Kultusgegenstände, Becher, Leuchter, Sederschüsseln usw.
*
Da ich keinen Laden habe, kann ich zu **billigsten Preisen** *verkaufen*

Korbmöbel Korbwaren
Kinderwagen
Kinderstühle
Reisekörbe

August Riepolt
München / Färbergr. 26
Fernsprecher 25209

Gaststätte Alt-Wien
Barerstr. 53 M. Klein Telefon 27336
Vorzügliche Wiener Küche
Eigene Konditorei

HOTEL DEUTSCHER HOF
OTTO LÜCKERT
MÜNCHEN • AM KARLSTOR
Vornehm ausgestattetes
Wein-Restaurant
Täglich Künstlerkonzert
Eingang Herzog Maxstr.
★
Pfälzer Winzerstube
Eingang Herzog Maxstr.

Färberei J. Arnold
Chemische Waschanstalt

Schlafe patent und spare Raum
durch Benutzung von 72062
JAEKEL-MÖBEL
Ein Griff, ein Bett!

Klub-Sofa-Bett
Katalog J gratis und franko
R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik
München, Dienerstr. 6, Eingang Landschaftstr.

L. MURR / Frisier-Salons allerersten Ranges
6 Geschäfte / Rufnummer 23684
Stammhaus: München, Residenzstrasse 17/I
Haar-Färbungen von 10 Mark an
Transformationen von 30 Mark an

In unseren großen
Spezial-Abteilungen
unterhalten wir stets eine reiche Auswahl preiswerter Gebrauchs- u. Luxusartikel zu vorteilhaftem Einkauf
Hermann Tietz
München

DISCONTO-GESELLSCHAFT FILIALE MÜNCHEN
BRIENNERSTRASSE 50a / NEBEN DEM WITTELSBACHERPALAST
STAMMSITZ BERLIN / GEGRÜNDET 1851
Depositenkasse
Promenadeplatz 7
DG
Filialen in Augsburg und Nürnberg
Moderne Stahlkammeranlage
ANNAHME VON BAREINLAGEN BEI GÜNSTIGER VERZINSUNG

Verantwortlich für die Redaktion Dr. Max Mayer, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.